

Dresdner UniversitätsJournal



Aus der Olympiade:
Lisa Sauermann ist
Deutschlands Mathe-As Seite 3

Aus der Informatik:
Labor »ResUbiC«
feierlich eröffnet Seite 4

Aus der Geschichte:
Sächsische Landesausstellung
lädt nach Görlitz ein Seite 6

Aus einem Leben:
Henry Arnhold erhält
Ehrensensatorwürde Seite 7



»Get started« wird feierlich eröffnet

Am 9. Juni, 15.30 Uhr wird im Bürokomplex Falkenbrunnen, Chemnitz Str. 46 die neue Kompetenzschule »Get Started« feierlich eröffnet und das Studienprogramm näher vorgestellt. Das European Project Center (EPC) trägt mit diesem Projekt dazu bei, dass sich Promovierende auf wissenschaftliche und leitende Positionen in Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie in Unternehmen vorbereiten können. Mit der Kompetenzschule wird den gestiegenen Anforderungen an Nachwuchswissenschaftler entsprochen, die für eine erfolgreiche berufliche Karriere in Forschung und Entwicklung neben fachlicher Expertise über vielfältige Schlüsselqualifikationen, wie Kenntnisse im Forschungsmanagement, verfügen müssen. Das Studienprogramm wird durch den Europäischen Sozialfonds und den Freistaat Sachsen gefördert und ist offen für Promovierende aller Fachrichtungen. **Anne Beutel/UJ**

Nähere Informationen: Anne Beutel, Tel: 0351 463-42162. Um Anmeldung über getstarted@tu-dresden.de wird gebeten.

Familien-Sommerfest des Campusbüros

Am 6. Juni 2011 richtet das Campusbüro Uni mit Kind gemeinsam mit dem Studentenrat der TU Dresden sein bereits 3. Familien-Sommerfest aus. Es findet in diesem Jahr im Rahmen des Festivals »contre le racisme« statt. Damit schließt sich die TU Dresden an die bundesweite Aktionswoche gegen Rassismus an, die durch aktiven Austausch gegen jegliche Art der Diskriminierung und Ausgrenzung vorgehen möchte.

Auf der Wiese hinter dem Beyer-Bau und dem Hörsaalzentrum können Besucher von 15 bis 19 Uhr ein buntes Programm aus Musik und Tanz, Flohmarkt sowie Spiel- und Bastelspaß erleben. Für das leibliche Wohl ist mit Grillspezialitäten, Kuchen und Getränken gesorgt. Das Campusbüro Uni mit Kind lädt (internationale) Familien, Festivalteilnehmer und Interessenten ein, um in diesem Jahr nicht nur bei Sport, Spiel und Spaß zusammenzukommen, sondern gleichzeitig für mehr Toleranz zu werben. **F.S./UJ**

Weitere Informationen: Franziska Schneider, Campusbüro Uni mit Kind, Tel.: 0351 463-32666 franziska.schneider@campusbuero.tu-dresden.de

Was kann ich an der TU Dresden studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 31.05. Bauingenieurwesen
- 07.06. Maschinenbau
- 14.06. Werkstoffwissenschaft, Verfahrenstechnik und Chemie-Ingenieurwesen
- 21.06. Studienfinanzierung – BAföG – Studentenwerk Dresden

Alle Informationen zu Ort und Zeit unter <http://tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe>
Kontakt: Susanna Beyer,
Telefon: 0351 463-39454

Den Nanopartikeln auf der Spur



In einem Chemielabor des TUD-Instituts für Anorganische Chemie begutachtet Martin R. Lohe das Ergebnis eines Versuchs, in dem er Nanopartikel aus Siliziumdioxid mit Kupfer beschichtet hat. Der 24-jährige Diplomchemiker arbeitet im Projekt »NanoWear-Resist« mit, in dem unter anderem Nanopartikel so beschichtet werden, dass sie leichter in Metalle eingebracht werden können. Lesen Sie mehr zu dieser High-Tech-Forschung im Artikel auf Seite 9! **Foto: UJ/Eckold**

Gelungene Premiere für Alumni-Ball

Mehr als 600 Gäste feierten bis morgens

»Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn zu pflegen weiß.« Mit diesem Goethe-Zitat verdeutlichte Gastgeber Rektor Hans Müller-Steinhagen, dass Absolventen der TU Dresden die Studienzeit meist nicht als Lebensabschnittsbeziehung verstehen, sondern als lebenslange Verbindung. Dabei sei die Kontaktpflege und -nutzung viel wichtiger als das auch wichtige Einwerben von Finanzen.

Den über 600 Gästen, die am 21. Mai die Premiere des Alumniballs im Internationalen Congress Center feierten, musste man das nicht ins Stammbuch schreiben. Absolventen vieler Jahrgänge kamen mit Wiedersehensfreude nach Dresden. Viele hatten Geschäftspartner oder Freunde mitgebracht. »Wir sind besonders stolz darauf, dass ein Alumni der TU Dresden heute den Freistaat Sachsen leitet«, sagte Rektor Müller-Steinhagen in seiner kurzen Begrüßungsansprache. Ministerpräsident Stanislaw Tillich, der 1984 sein Studium an der TU Dresden als Diplom-Ingenieur für Konstruktion und Getriebetechnik ab-



Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen bei seinen Begrüßungsworten.



Ballatmosphäre im Kongresszentrum.

Fotos (2): Haufe

schloss, war ebenso zum Ball erschienen wie Landtagspräsident Dr. Matthias Röbber, Absolvent des Maschineningenieurwesens 1979, und Dresdens Erster Bürgermeister Dirk Hilbert, der die TUD 1998 als diplomierter Wirtschaftsingenieur verließ.

Die Begrüßungsworte von Entertainer und Schauspieler Alf Mahlo, der mit MDR-Moderatorin Anja Petzold durch den Abend führte, zauberten dem einen oder anderen Gast ein wissendes Lächeln aufs Gesicht. Erinnerungen an Güntzclub, Bärenzwinger, Mensa wurden wach. Diplomingenieur Mahlo, der an der TU Dresden Informationstechnik studierte, kündigte an, ab sofort als Regionalbotschafter der Universität zu fungieren.

Drei Minuten nach dem Eröffnungswalzer war das Parkett so gut gefüllt, dass die Gäste sogar zwischen den Tischen tanzten. Tenor Barry Coleman und die Dresdner

Band electra begeisterten das Publikum. Gefeierte wurde bis morgens. Sehr erfolgreich war auch die »Tombola für Stipendien an der TU Dresden«. Mehr als 60, von Alumni, Mitarbeitern und Wissenschaftspartnern der TU Dresden gesponserte, Preise, vor allem immaterielle Leistungen oder Erlebnisse, wurden verlost. Mit den 4000 Euro Einnahmen der in kurzer Zeit ausverkauften Tombola sollen zwei sehr gute Studierende der TU Dresden für ein Jahr mit 300 Euro monatlich unterstützt werden. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hatte dafür die Los-Erlöse des sogenannten Deutschlandstipendiums verdoppelt.

»Der erste Alumniball war ein großer Erfolg«, resümierte TU-Rektor Hans Müller-Steinhagen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es im nächsten Jahr eine Fortsetzung geben. **Dagmar Möbius**

rechtsanwalt **dr.axelschober**

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsteilnehmer im Campus

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Uni-Drucksachen!!

Copy Cabana Rufen Sie uns an oder mailen Sie - Wir informieren Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

Gesundheit beginnt bei den Füßen

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alumnistraße 41

DAS NEUE SÄCHSISCHE HOCHSCHULGESETZ (SächsHSG) **NEUERSCHEINUNG**

Individuelle Hochschulausgabe
Stand: 1. Januar 2011

Preis je Exemplar ab 2,83 € bis 4,96 €
Format A5 · Softcover · 60 Seiten
Mindestbestellmenge ab 50 Stück

SV SAXONIA Verlag für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
www.recht-sachsen.de

MÖBIUS BUS

Busvermietung?
Von klein bis groß, für Transfer und mehr...!

Breitscheidstr. 45
01156 Dresden
Fon: 0351/4841690
Fax: 0351/4841692
www.moebius-bus.de

Vorgestellt

Die neue Leiterin des Rektorstabes



Marlene Odenbach. Foto: UJ/Eckold

1992 als stellvertretende Chefredakteurin zur Augsburger Sonntagszeitung ging. Zwei Jahre später wechselte sie in die Unternehmenskommunikation von Vorwerk & Co., ab 1998 leitete sie diese kommissarisch. 1999 übernahm sie die Leitung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadtwerke Bremen AG, im Jahr darauf wurde sie dort Leiterin der Unternehmenskommunikation und Konzernpressesprecherin. Im Jahr 2009 wechselte sie nach Sachsen und kam nach einer kurzen Zwischenstation als Leiterin Verkauf bei NOMOS Glashütte im gleichen Jahr an die TU Dresden. Neben der Leitung der Öffentlichkeitsarbeit an der Fakultät Maschinenwesen war sie 2010/11 Senior Consultant bzw. Geschäftsführerin bei der Molthan van Loon Communication Consultants, Hamburg. Marlene Odenbach ist verheiratet und hat keine Kinder. Als Leiterin des Rektorstabes ist sie verantwortlich für die Bereiche Innen- und Außenkommunikation, Öffentlichkeits- und Alumniarbeit, Fundraising und die Stipendienprogramme. Gleichzeitig fungiert sie als Kontaktstelle für den Hochschulrat und hat die Aufgabenbereiche der Prorektoren zu koordinieren. Sie unterstützt den Rektor bei allen Belangen der zukunftsorientierten Umgestaltung der TU Dresden, derzeit heißt das in erster Linie: Zukunftskonzept und Exzellenzbewerbung.

Karsten Eckold

Marlene Odenbach leitet seit Mai 2011 den Rektorstab. Die 45-jährige gebürtige Berchtesgadenerin studierte von 1985 bis 1989 Philosophie und Kommunikationswissenschaft an der Philosophischen Hochschule SJ München. Nach dem Magister-Abschluss absolvierte sie ein zweijähriges Volontariat bei der Katholischen Nachrichtenagentur KNA, München und Bonn. Anschließend arbeitete sie dort als Redakteurin, bevor sie

Gute Ideen gesucht!

Wettbewerb von dresden exists

chende Ideen und Konzepte, um die Tradition Dresdens als Stadt mit Erfindergeist fortzusetzen. Gute Einfälle und Gedanken können dabei genauso Grundlage für die Teilnahme sein wie konkrete Konzeptionen oder Forschungsprojekte. Dabei spielt es keine Rolle, aus welchem Fachbereich die Idee stammt und ob sich der Beitrag um ein Geschäftsmodell, um eine Dienstleistung oder ein Produkt dreht.

Bereits zum dritten Mal findet in diesem Jahr der dresden exists Ideenwettbewerb statt. Dresden exists unterstützt seit 1999 Studierende, Graduierte und wissenschaftliche Mitarbeiter auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Auch 2011 sucht der Partner für unternehmerische Aktivitäten an den Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen wieder kreative und anspre-

Einsendeschluss: 22. Juli 2011
www.dresden-exists.de

Nachruf

zuverlässige Arbeit als Kraftfahrer, insbesondere für die Universitätsleitung, war er ein bekannter und geschätzter Mitarbeiter.

Mit aufrichtiger Anteilnahme und Bestürzung haben wir die Nachricht vom Ableben unseres ehemaligen Mitarbeiters im Dezernat Gebäudemanagement und Datenverarbeitung Peter Mücklich aufgenommen. Peter Mücklich war 44 Jahre lang als Berufskraftfahrer im Fuhrpark der Technischen Universität Dresden tätig und ist im Jahr 2010 in den wohlverdienten Ruhestand ausgeschieden. Durch seine engagierte und

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernates Gebäudemanagement und Datenverarbeitung trauern um den Verstorbenen. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

J. Stantke, komm. Dezernent
S. Urbanek, Gruppenleiter

Innovationspreis und Denkmünze erhalten

Außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Bautechnik gewürdigt



Frank Schladitz. Foto: privat

sich intensiv mit der Verstärkung bestehender Stahlbetonkonstruktionen, speziell unter Torsionsbeanspruchung. In Experimenten konnte er nachweisen, dass mit einer dünnen Schicht aus hochfestem Feinbeton und darin eingelegter textiler Bewehrung aus Carbonfasergelegen eine enorme Steigerung der Tragfähigkeit eines bestehenden Bauteils möglich ist.



Holger Svensson. Foto: DBBV

Im Rahmen des Deutschen Bautechnik-Tags vom 11. bis 13. Mai fand in Berlin zum wiederholten Male das Kolloquium für Jungingenieure statt. Hier wird jungen Diplomanden, Masterstudenten und Doktoranden eine Plattform geboten, um ihre aktuell bearbeiteten Themen der Fachöffentlichkeit zu präsentieren. Aus allen Präsentationen kürt eine Jury aus namhaften Fachleuten den besten Vortrag, der mit dem Innovationspreis Bautechnik ausgezeichnet wird. In diesem Jahr verlieh die Jury zwei erste Preise: an Frank Schladitz für seine Arbeit »Torsionstragverhalten von textilbetonverstärkten Stahlbetonbauteilen«, die im Rahmen des DFG-Sonderforschungsbereiches 528 an der TU Dresden entstand, und an Achim Bleicher (TU Berlin) für seine Arbeit »Aktive Schwingungskontrolle einer Spannbandbrücke mit pneumatischen Muskeln«.

Frank Schladitz ist seit 2007 am Institut für Massivbau der TUD tätig. Er beschäftigt

Auf dem Deutschen Bautechnik-Tag erhielt Holger Svensson die Emil-Mörsch-Denkmünze des Deutschen Beton- und Bautechnik-Vereins e.V. Die Denkmünze ist die höchste Auszeichnung dieses Vereins und wird alle zwei Jahre an Personen verliehen, die außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Bautechnik verbracht haben.

Holger Svensson studierte an der Universität Stuttgart Bauingenieurwesen. Danach sammelte er zunächst bei einer Baufirma in Südafrika und Botswana praktische Erfahrungen. Seit 1972 war er als Entwurfsingenieur, Projektleiter und später als Leitender Ingenieur für Leonhardt Andrä und Partner LAP vor allem international tätig und am Entwurf zahlreicher Großbrücken,

Ehrendoktorwürde für Kunsthistoriker



Die herausragenden Kunsthistoriker Prof. Thomas DaCosta Kaufmann (M.) und Prof. Jiri Kuthan (r.) erhielten am 16. Mai 2011 aus den Händen von Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen (l.) die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der TU Dresden. Prof. DaCosta Kaufmann lehrt an der Princeton University und ist Experte für die Kunst- und Kulturlandschaft Mitteleuropas. Immer

wieder hat er sich intensiv mit den vielfältigen Beziehungen zwischen Dresden und Prag auseinandergesetzt. Prof. Kuthan, Karlsuniversität Prag, veröffentlichte zur mittelalterlichen Baukunst der Zisterzienser in Böhmen und Mähren und zur böhmischen Hofkunst unter Ottokar II. Publikationen, die längst zu Standardwerken der kunsthistorischen Forschung wurden. Foto: MZ/Liebert

Neuer Personalrat/Neue JAV gewählt

Die am 17. und 18. Mai 2011 durchgeführte Wahl erbrachte für den örtlichen Personalrat der Technischen Universität Dresden folgendes Ergebnis:

Gruppe der Arbeitnehmer:	
Wahlbeteiligung	17,7 Prozent
Liste »GEW«	671 gültige Stimmen, 11 Sitze
Liste »ver.di«	353 gültige Stimmen, 6 Sitze
Liste »Medizin. Fak.«	160 gültige Stimmen, 2 Sitze
Gruppe der Beamten	
Wahlbeteiligung	46,6 Prozent
Liste »ver.di«	0 gültige Stimmen
Liste »GEW«	15 gültige Stimmen 1 Sitz
Liste »Verwaltung«	12 gültige Stimmen 1 Sitz

Nach der Reihenfolge der Bewerber auf den Vorschlagslisten sind demnach gewählt:

Gruppe der Arbeitnehmer (19 Sitze)
aus Liste »GEW«: Dr. Hochmuth, Michael; Haake, Anke; Dr. Janz, Christina; Dr. König, Claudia; Höhne, Helga; Sack, Holger; Köhler, Berthold; Nigro-Wermke, Antonella; Dr. Nimz, Reinhard; Luther, Rainer; Dr. Triebe, Sonja
aus Liste »ver.di«: Schneider, Ralf; Luckner, Carola; Langhof, Christian; Lange, Bernd; Geißler, Sibylle; Mathias, Andreas
aus Liste 4 »Med. Fak.«: Dr. Dramm, Peter; Günther, Karin

Gruppe der Beamten (2 Sitze)
Nach der Reihenfolge der Bewerber auf den Vorschlagslisten sind demnach gewählt:
aus Liste »GEW« Dr. Koch, Sonja;
aus Liste »Verwaltung« Engelmann, Angelika

Bei der Wahl der Jugend- und Auszubildendenvertretung -JAV- lautet das Ergebnis:

Wahlbeteiligung:	43,4 Prozent
Liste 1 »Weberplatz«	17 gültige Stimmen 3 Sitze
Liste 2 »JAV TU-DRESDEN«	16 gültige Stimmen 2 Sitze
Nach der Reihenfolge der Bewerber auf den Vorschlagslisten sind demnach gewählt aus Liste 1 »Weberplatz«: Schmidt, André; Günzel, Christian; Schulz, Julian	
aus Liste 2 »JAV TU-DRESDEN«: Noack, Linda; Kühne, Susann	

Alle vorstehend nicht genannten Kandidaten sind Ersatzmitglieder des Personalrates bzw. der JAV, ausgenommen Liste ver.di bei der Gruppe der Beamten.

Die korrekte Vorbereitung und Durchführung einer solchen Wahl ist eine überaus aufwendige Angelegenheit. Dem Wahlvorstand liegt daher sehr daran, allen, die dabei mitgewirkt haben, für ihre wirksame Unterstützung herzlich zu danken.

Hannes Lehmann,
Vorsitzender des Wahlvorstandes

Tagung zu offenen Innovationsmodellen

Die Forschungsstelle Forschungsförderung & Technologietransfer am Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) der Technischen Universität Dresden und das Projekt Netzwerk »OPEN4innovation« veranstalten am 24. Juni 2011 eine interdisziplinäre Werktagung zur Zukunft offener Innovationsmodelle. Unter dem Titel »Open Innovation unter Wettbewerbern – Konzepte und rechtliche Rahmenbedingungen« werden hochrangige Vertreter von Universitäten, Einrichtungen der außeruniversitären Forschung und der Industrie die technischen und juristischen Voraussetzungen und Herausforderungen offener Innovationsprozesse darstellen und diskutieren.

Interessierte sind herzlich eingeladen, sich mit eigenen Erfahrungen und Anregungen in die aktuelle Debatte einzubringen.

Die Tagung wird ab 9.30 Uhr im Raum E 023 des Gebäudekomplexes der Fakultät Informatik, Nöthnitzer Str. 46, 01187 Dresden stattfinden.

Nicole Schmidt

Das ausführliche Programm sowie das Anmeldeformular stehen im Internet unter: www.forschung-transfer.jura.tu-dresden.de und www.o4i-innovationsnetzwerk.de.

Mensa Johannstadt lädt zum Essen ein

Seit 16. Mai hat der Campus in Johannstadt eine eigene Mensa. Die neue Mensa des Studentenwerks Dresden wird künftig in der Marschnerstraße 38 Mittagessen für Studierende von vier Hochschulen anbieten.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V.i.S.d.P. Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 20. Mai 2011
Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Vom Dresdner Willers-Bau in den Trierer Audimax

Lisa Sauermann, Abiturientin aus Dresden, ist die erfolgreichste Teilnehmerin an Bundesrunden der Mathematik-Olympiade seit 1991



Lisa Sauermann. Foto: UJ/Eckold

Am 8. Mai 2011 fuhr ich gemeinsam mit der sächsischen Mannschaft zum siebten Mal zur Bundesrunde der Deutschen Mathematik-Olympiade nach Trier.

Seit schon so vielen Jahren bin ich mit dabei und habe viel erlebt. Die Mathematik-Olympiade ist wie eine Entdeckungsreise. Die Aufgaben leiten dazu an, Schritt für Schritt für sich neue Zusammenhänge zu entdecken und fordern heraus, sich immer tiefer in die Welt der Mathematik vorzuwagen. Im Wettbewerb wird man durch Erfolge, aber vor allem dadurch, dass man andere Teilnehmer kennenlernt und wieder sieht, unheimlich motiviert. In dieser Kultur bei Wettbewerben und Seminaren macht es großen Spaß, sich weiterzuentwickeln und immer anspruchsvolleren Themen zu widmen.

Als ich das erste Mal an der Mathematik-Olympiade teilnahm, wollte ich vor allem knobeln. So nahm ich seit der vierten Klasse an den sächsischen Mathematik-Korrespondenzzirkeln teil. Sie waren für mich ein großes Training beim Lösen der Aufgaben, noch mehr aber beim anschließenden schriftlichen Formulieren der Lösungen.

Aufgrund meines Erfolgs in der vorhergehenden Landesrunde wurde ich in der sechsten Klasse zusammen mit einer Handvoll weiterer Schüler zu einer von Martin Weigert geleiteten Arbeitsgemeinschaft an die TU Dresden eingeladen. Dort wurden systematische Strategien, Beweisprinzipien und theoretische Kenntnisse vermittelt.

Das machte mir großen Spaß, vor allem aufgrund der lockeren Atmosphäre. Noch heute begegnen mir einige damalige Tricks und Aufgaben und ich erinnere mich an die schönen Stunden im Willers-Bau.

In der siebten Klasse ging es für mich mit einer Arbeitsgemeinschaft bei Peter Eberhardt weiter. Diese war eigentlich für ältere Schüler konzipiert und so lernte ich dort auch schon recht fortgeschrittenen Stoff. Auch schwierige Aufgaben wurden trainiert, sodass sich zwei andere Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft und ich im folgenden Jahr sogar zu den Auswahlseminaren für die Internationale Mathematik-Olympiade qualifizieren konnten. Dass drei der 16 Teilnehmer an diesen Seminaren die Arbeitsgemeinschaft an der TU Dresden besucht haben, zeigt den Erfolg des Trainings durch Peter Eberhardt. Er selbst hatte auch an der Internationalen Mathematik-Olympiade teilgenommen.

Leider wurden die Arbeitsgemeinschaften an der TU in den folgenden Jahren nicht mehr weitergeführt. Trotzdem konnte ich mich dank der dort erworbenen Kenntnisse und des anschließenden Trainings bei Dr. Wolfgang Burmeister, dem dritterfolgreichsten Teilnehmer in der Geschichte der Internationalen Mathematikolympiade, in der achten Klasse sogar zur Internationalen Mathematikolympiade in Hanoi qualifizieren. Auch für die Aufgaben auf diesem hohen Niveau spielen die grundlegenden Beweisstrategien eine wesentliche Rolle. So konnte ich sehr davon profitieren, dass ich diese Strategien bereits in der sechsten Klasse bei Martin Weigert kennenlernen durfte und daher schon früh verinnerlichte.

Was man bei Seminaren, Korrespondenzzirkeln und Arbeitsgemeinschaften lernen kann, ist jedoch nicht nur bei Wettbewerben wie der Mathe-Olympiade anwendbar, sondern ermöglicht auch ein

Zur Person

Lisa Sauermann wurde am 25. September 1992 in Dresden geboren und besuchte nach der 51. Grundschule »An den Platanen« das Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium Dresden.

Sie konnte in der vierten Klasse als Frühstarterin in der Endrunde des Adam-Ries-Wettbewerbs einen zweiten Preis erringen, in der fünften Klasse dann den ersten. Bei den Bundesrunden der Mathematik-Olympiade erreichte sie sechs erste und einen zweiten Preis. Sie ist damit die erfolgreichste Teilnehmerin der gesamtdeutschen Bundesrunden seit 1991.

In der siebenten und achten Klasse nahm sie an der International Ju-



Unmittelbar vor der Klausur im Audimax der Universität Trier.

Foto: von Wenzlawowicz

über das Schulwissen deutlich hinausgehendes mathematisches Verständnis. Diese intensive Beschäftigung mit einem Gebiet und das Wecken von Begeisterung dafür wird Schülern des Martin-Andersen-Nexö-Gymnasiums auch bei der TUD-Projektwoche in der siebten und achten Klasse ermöglicht. Ich habe in der siebten Klasse an einem von Katrin Weise geleiteten Projekt zum Thema Graphentheorie teilgenommen. Dort habe ich mich erstmals selbstständig mit einem mathematischen

Fachgebiet beschäftigt. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema unter Anleitung der Betreuer hat mir viel Freude bereitet und mich sehr vorangebracht.

Auch in der Mathematik-Olympiade geht es eigentlich nicht vorrangig darum, wer im Wettbewerb am besten abschneidet, sondern die Teilnehmer sollen motiviert werden, sich noch intensiver mit Mathematik zu beschäftigen. Dazu tragen vor allem das tolle Klima und die einmalige Atmosphäre bei den Wettbewerben und Seminaren bei. Beispielsweise das Sächsische Landesseminar Mathematik ist eine wunderbare Woche mit zahlreichen Gleichgesinnten, zwischen denen sich jahrelange Freundschaften entwickeln.

Nach so vielen Jahren Förderung und wunderbaren Erfahrungen bei Arbeitsgemeinschaften, Seminaren und Wettbewerben möchte ich ein wenig von dem vielen, was ich empfangen habe, weitergeben. Deshalb halte ich jetzt selbst Vorträge bei der Dresdner Herbstschule Mathematik und beim Sächsischen Landesseminar. Es ist toll, in den Gesichtern der jüngeren Schüler jene Begeisterung zu sehen, die solche Themen früher auch bei mir geweckt haben. Beispielsweise der Kleine Satz von Fermat fasziniert einen großen Teil des Nachwuchses ebenso, wie er mich vor sechs Jahren im Willers-Bau beeindruckt hat. Das erinnert mich immer daran, wie ich diese Methoden

und Sätze gelernt habe und welchen Spaß mir das damals bereitet hat.

Das Gelernte anschließend bei Wettbewerben anzuwenden und dadurch Erfolge zu erkämpfen, hat meine Freude an der Mathematik stets noch verstärkt und mich weiter motiviert. Wie schön es ist, bei der Mathe-Olympiade einen Preis zu gewinnen, kann man in Seminaren und Vorträgen jedoch nicht direkt weitergeben. Umso schöner ist, dass viele der sächsischen Schüler diese Erfahrung dieses Jahr bei der Bundesrunde in Trier selbst machen konnten. Vincent Grande (Klasse 8, Leipzig), Richard Grässler (Klasse 9, Chemnitz) und ich holten für Sachsen einen ersten Preis. Damit gingen drei der insgesamt 13 ersten Preise nach Sachsen. Mit drei weiteren zweiten Preisen, sechs dritten Preisen und einer Anerkennung hat Sachsen im inoffiziellen Länderranking haushoch vor Nordrhein-Westfalen gewonnen. Für mich war es ein wunderbares Gefühl, dass Sachsen bei meiner letzten Bundesrunde wieder so gut abschneidet. Es ist ein gutes Gefühl, nicht nur direkt durch eigene Punkte, sondern auch durch die Mitwirkung beim Training der jüngeren Schüler zu diesem Erfolg ein kleines Stück beitragen zu können. Es hat mich deshalb umso mehr gefreut, meine sächsischen Mitstreiter als glückliche Preisträger auf der Bühne zu sehen.

Lisa Sauermann

Karrieren der Zukunft – zwischen Flow und Burnout

Steht der Arbeitswelt eine »Burnout-Epidemie« bevor? Tagung zur Zukunft der Arbeit

Höher? Schneller? Weiter? Liest man Stellenanzeigen, beschleicht einen zuweilen das Gefühl, man soll nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch sein Leben verkaufen. Dass die Zukunft der Arbeit auch oder gerade wegen hohen Wettbewerbsdrucks, Personalabbau und permanenten Kostensenkungen anders aussehen kann, möglicherweise sogar aussehen muss, diskutieren seit zehn Jahren Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft und Verwaltung, Ärzte und Psychologen, Mitarbeiter von Unfallversicherungsträgern, Krankenkassen, Weiterbildungsinstitutionen und weitere Experten auf der von der DGUV Akademie Dresden ausgerichteten Fachkonferenz »Die Zukunft der Arbeit«.

Die diesjährige Tagung beschäftigte sich kürzlich mit »Karrieren der Zukunft – zwischen Flow und Burnout«. Was ist eigentlich »Flow« und worin besteht das Geheimnis des persönlichen Glücks? Was kosten Stress und Burnout und wie kann

man das Ausgebranntsein verhindern? Wie erlernt man die Kunst des Weglassens und sollte sich jeder regelmäßig Auszeiten nehmen? Das Interesse an der Thematik überstieg in diesem Jahr die Kapazität – die Tagung war frühzeitig ausgebucht.

Nach dem als Pionier der modernen Glücksforschung bezeichneten Professor Mihály Csikszentmihályi ist »Flow die Form von Glück, auf die wir Einfluss haben im Unterschied zu anderen Glückserfahrungen, die wir nicht bewusst herbeiführen können, wie zum Beispiel einen Lottogewinn oder die Begegnung mit dem Traumpartner.« Glück ist für ihn eine Frage des Bewusstseins. Das heißt, die Fähigkeit zum Glück lässt sich trainieren. Doch er warnt auch, dass ein unbewusstes Verfolgen von Glückserfahrungen süchtig machen, zu kriminellem Verhalten und Extremerscheinungen wie Fanatismus und Krieg führen kann. Wird die Balance zwischen immer neuen Herausforderungen und eigenen Fähigkeiten verloren, kann ein Burnout resultieren.

Carsten Alex, Auszeit-Berater und Coach in Berlin, ermutigt zu gelegentlichen Auszeiten. Das muss nicht immer die zweijährige Weltreise sein. Für manchen ist schon das einstündige Zurück-

ziehen in den Sessel zum Musikhören ein großer Schritt. »Verbindliche Lebensentwürfe und -planungen sind Relikte des letzten Jahrhunderts«, meint der Ex-Manager. Eine Auszeit ist für ihn eine Zeit, die selbstbestimmt gewählt wird und ein wirksames Regulativ. Die Möglichkeiten reichen vom arbeitsfreien Nachmittag im Straßen-Café über den unbezahlten Rückzug ins Kloster bis zum bezahlten Sabbatical. Alex, der selbst zweimal für längere Zeit »ausstieg«, bezeichnet Auszeiten als Chance für Mensch, Unternehmen und Gesellschaft, die nichts kosten und motivieren. Barrieren gebe es nur im Kopf. Doch er verschweigt auch nicht, dass Auszeiten Risiken und Nebenwirkungen mit sich bringen können. Dennoch hält er sie für grundlegend zum Gesundbleiben in einer immer älter werdenden Gesellschaft: »Es ist eine Frage der inneren Haltung, die entwickelt werden muss.«

Dem stimmt auch der Chefarzt der Medizinisch-Psychosomatischen Schön Klinik Roseneck in Prien am Chiemsee, Professor Andreas Hillert, zu. Er referierte über »Die Burnout-Epidemie«. Angesichts statistischer Schätzungen und Medienberichte, die einem Drittel der arbeitenden Menschen ein Burnout bzw.

eine Burnout-Vorstufe zuschreiben, sei das Phänomen eine »anscheinend unvermeidliche Nebenwirkung der modernen Lebens- und Arbeitswelt« geworden. Doch ausgehend vom (selbst betroffenen) Begründer des Burnout-Begriffs Herbert J. Freudenberg, erläuterte er, dass Burnout weder Neurose noch seelische Erkrankung sei, sondern eine ganz eigene Kategorie, die ausschließlich durch Überlastung in einer (sozialen) Tätigkeit resultiert. Entscheidend sei nicht, wie viele der 120 bis 130 beschriebenen Symptome jemand aufweist, sondern wie es dazu kam. Das bekannte Zitat »Nur wer entflammt war, kann ausbrennen« habe nach wie vor Gültigkeit.

Warum Menschen bei ähnlichen Belastungen erkranken und andere nicht, liegt an der Art, wie sie damit umgehen. Wer seine Aufmerksamkeit beispielsweise aktiv auf positive Erlebnisinhalte umlenkt, kompensiere aversives Erleben und verkürze das Verharren in resignativem Grübeln. Hier setzt auch das bewährte Therapiemodul: »Stressbewältigung am Arbeitsplatz« an. In nur acht Stunden könne zwar nichts Grundlegendes geändert werden, so Professor Hillert, doch sei nachweisbar, dass »die Leute etwa ein

Jahr länger stabil im Arbeitsprozess bleiben«. Sie lernen, unscharf-idealistische Zielsetzungen zu konkretisieren, Perfektionismus zu reduzieren, soziale Netzwerke zu erweitern und zu nutzen und sich Ruhe zu gönnen. All das sind keine wirklich neuen Erkenntnisse. Aber ein weiterer Anstoß, Burnout nicht als verinnerlichtes »Selbstkonzept zur Rettung des Individuums in der neo-humanen Arbeitswelt« hinzunehmen. »Als Krankheitsdiagnose vergessen Sie Burnout«, ermuntert Professor Hillert, »aber als wissenschaftliches Modell wird es uns die nächsten Jahre weiterbeschäftigen.«

Dagmar Möbius

➔ Näheres unter www.dguv.de.
Aktuell erschien das Buch »Zukunft der Arbeit«, in dem Expertenwissen aus zehn Jahren Fachkonferenz des Instituts für Arbeit und Gesundheit dokumentiert wird. Das von Ulrich Winterfeld, Birgit Godehardt und Christina Reschner herausgegebene 250-seitige Werk wurde im Verlag Frank & Timme veröffentlicht und ist im Buchhandel (nicht bei der DGUV) erhältlich.
Das Buch kostet 26 Euro.
ISBN: 978-3-86596-348-2

Stipendien für Klimaschutz

Drei Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung kommen an TUD

Vor wenigen Tagen wurden in Bonn zum zweiten Mal die internationalen Klimaschutzstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung vergeben. Das Programm ist Teil der Internationalen Klimaschutzinitiative. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit fördert die Initiative aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Drei Stipendiaten werden 2011/12 zu Gastinstitutionen an der TU Dresden bzw. ans Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) gehen. Die Biologin Marolyn Vidaurre de la Vida aus La Paz (Bolivien) wird an der Professur Tropische Forstwirtschaft bei Prof. Jürgen Pretzsch zur Klimaanpassung andiner Gemeinschaften forschen. Die Forschungsarbeit ist eingebunden in das Klimanetzwerk INCA (International Network on Climate Change), das von Prof. Jürgen Pretzsch und seinem Team geleitet wird. Die Raumplanerin Marian T. Cruz (Manila, Philippinen) war bereits 2007 für sechs Monate in Dresden als Teilnehmerin am Kursprogramm des Centre for international postgraduate studies of environmental management (CIPSEM) an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TU Dresden. Damals hat sie erste Kontakte zum IÖR geknüpft, wo sie unter der Leitung von Prof. Bernhard Müller, Direktor des IÖR, ein raumplanerisches Konzept für eine Vorortgemeinde von Manila entwerfen will, mit dem robust auf mögliche Auswirkungen der Klimaveränderungen reagiert werden kann. Der dritte Stipendiat, der Maschinenbauingenieur Ravshanjon Khujanov, usbekischer Forscher aus Tashkent, wird bei Prof. Uwe Gampe an der Professur

für Thermische Energiemaschinen und -anlagen Möglichkeiten untersuchen, die die Einspeisung solarer Wärmeenergie in konventionelle thermische Kraftwerke zur Effizienzsteigerung und damit zur CO₂-Minderung haben können.

Die drei haben sich am Ende gemeinsam mit elf weiteren Kandidaten gegen eine internationale Konkurrenz von mehr als 50 Bewerbern durchgesetzt. Das Stipendienjahr beginnt im Juli mit einem achtwöchigen Deutschkurs, gefolgt von einer dreiwöchigen Einführung in klimarelevante Industriebereiche in Deutschland, organisiert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Osnabrück. An dieser Einführung ist die TU Dresden, vertreten durch CIPSEM, mit einer zweitägigen Veranstaltung zu Klimaforschung und Ressourcenschutz in Deutschland beteiligt. CIPSEM ist neben der DBU, GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit), BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie) und RENAC (Renewable Energies Academy Berlin) einer der Kooperationspartner der Alexander von Humboldt-Stiftung in diesem Förderprogramm. CIPSEM lädt die Stipendiaten im März 2012 auch zu einem zweiwöchigen Fortbildungsseminar »Knowledge transfer for effective climate protection policies« ein. Beginnend mit einer dreitägigen wissenschaftlichen Klausurtagung auf der Insel Vilm (Putbus) zu den Themen Naturressourcen und Klima, werden die Stipendiaten im weiteren Verlauf der 15 Tage mit Vertretern aus der deutschen Klimaforschung und -politik in Berlin, Potsdam, Dessau und Dresden zusammengeführt und zu Gesprächen angeregt. Den Abschluss bildet, wie bereits in diesem Jahr, eine gemeinsame Veranstaltung mit dem UNEP/UNESCO/BMU Kurs »Umweltmanagement für Entwicklungs- und Schwellenländer«, der ebenfalls von CIPSEM an der TU Dresden ausgerichtet wird. **Dr. Rolf Baur**

»HDS.Dialog« für die Lehre

Veranstaltungsreihe zur Hochschuldidaktik startet mit Veranstaltungen in Dresden und Leipzig

Mit dem »HDS.Dialog« organisiert das Hochschuldidaktische Zentrum Sachsen (HDS) in Kooperation mit dem Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden im Juni 2011 erstmalig eine sachsenweite Veranstaltungsreihe mit Terminen an der TU Dresden, der Hochschule für bildende Künste Dresden (HfBK) und an der Universität Leipzig. Die Themen der Veranstaltungsreihe setzen an der aktuellen Situation der Hochschuldidaktik im bundesweiten Kontext an und nehmen einzelne Projekte und Programme zur fachbezogenen und fächerübergreifenden Hochschuldidaktik besonders in den Blick.

Zu den jeweiligen Terminen sind Referentinnen und Referenten aus den Arbeits- und Forschungsbereichen der Hochschuldidaktik eingeladen, ein Impulsreferat zu halten. In einer anschließenden offenen Diskussionsrunde sollen alle Interessierten die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen, zu diskutieren sowie die Thesen der Referenten und Beiträge zu hinterfragen. Die Veranstaltungen stehen allen offen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Der HDS.Dialog bereitet inhaltlich auf die am 4. November 2011 an der TU Dresden stattfindende 2. Jahrestagung des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsens vor. Die Jahrestagung, die vom HDS in Leipzig und vom Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden gemeinsam organisiert wird, setzt sich mit dem Thema »Fachbezogene und fächerübergreifende Hochschuldidaktik« in einzelnen thematischen Sessions (Poster-Sessions oder Kurzworkshops) sowie in einem Markt der Möglichkeiten auseinander. Eingeladen sind alle Lehrenden und Interessierten sächsischer Hochschulen.

Termine und Themen der Veranstaltungsreihe »HDS.Dialog«:
15. Juni 2011, TU Dresden Bergstraße

64, Hörsaalzentrum (HSZ), Raum 101, 17.30 Uhr

Modell für Sachsen? Zur Arbeit der fachdidaktischen Arbeitskreise (FDAKs) des DiZ – Zentrum für Hochschuldidaktik Bayern mit einem Erfahrungsbericht aus der Lehrpraxis des Softwareengineering.

Referenten: Prof. Franz Waldherr, Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen (DiZ) und Prof. Jürgen Mottok, Hochschule Regensburg
23. Juni 2011, HfBK Dresden Güntzstr. 34, Hörsaal 2, Etage, 16.30 Uhr

Möglichkeiten und Grenzen in der Gestaltung künstlerischer Studiengänge an den Beispielen der KUG und HBK: Vorstellung und Diskussion.

Referentinnen und Referenten: Doris Carstensen, Prorektorin/Qualitätsmanagement an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (KUG), und von der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) Ellen Fischer, Wissenschafts- und Qualitätsmanagement, sowie Lutz Röttger, Studienkommission (angefragt)

29. Juni 2011, Universität Leipzig Johannisgasse 26, Felix-Klein-Hörsaal, 17.30 Uhr

Das Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik Mathematik (KHDM) stellt sich vor: Das KHDM verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Grundlagen einer fachbezogenen Hochschuldidaktik in mathematikhaltigen Studiengängen zu entwickeln, Lehrinnovation zu implementieren und wissenschaftlich zu evaluieren.

Referenten: Prof. Rainer Hochmuth und Axel Hoppenbrock aus dem Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik Mathematik (KHDM) der Universitäten Paderborn und Kassel. **Heike Lorenz-Schumann, Benjamin Engbrocks**

➔ Weitere Informationen:
Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden, Beate Herm, Heike Lorenz-Schumann (heike.lorenz@tu-dresden.de); HDS Leipzig, Benjamin Engbrocks (engbrocks@uni-leipzig.de)

Forschungslabor »ResUbic« eröffnet



Mit einem virtuellen Schnitt eröffnete Ministerialdirigent Jörg Geier vom SMWK zur OUTPUT.DD 6.0 das mit 4,5 Millionen Euro von der Europäischen Union geförderte Forschungslabor »ResUbic« an der Fakultät Informatik, in welchem 19 Nachwuchsforscher für drei Jahre cyber-physikalische Systeme erforschen. Unterstützt wurde er von »Chuck«, dem hüfthohen, humanoiden Roboter aus Paris, der sich nach dem Schnitt vom Boden erhob und die Gäste mit Worten und Gesten begrüßte. An Chuck werden in den nächsten Jahren die Erkenntnisse der Softwareentwicklungen des ResUbic-Labs getestet: er soll auf

Gesten reagieren können, Stimmen erkennen und Anweisungen zuverlässig umsetzen. Zur OUTPUT.DD 6.0 am 13. Mai präsentierte sich die Informatikfakultät mit ihren Wissenschaftspartnern: 44 Forschungsprojekte wurden gezeigt, neun Industriepreise an die besten Informatikabsolventen verliehen und 26 IT-Firmen stellten sich im Foyer interessierten Studierenden vor. Output bietet den Studierenden eine Möglichkeit, ihre Studienarbeiten zu zeigen, neueste Software-Entwicklungen kennenzulernen und Kontakte zu regionalen Firmen zu knüpfen.

Silvia Kapplusch, Foto: Schneider

Neu: Kooperative Ausbildung

Parallel zum Hochschulstudium kann anerkannter Berufsabschluss erworben werden

Ab dem kommenden Wintersemester bietet die TU Dresden für das »Höhere Lehramt an berufsbildenden Schulen« ein attraktives Studienmodell mit kooperativer Ausbildung an. Durch die Integration beruflicher Ausbildungsinhalte in das wissenschaftliche Studium können die Studierenden parallel zum Hochschulabschluss einen anerkannten Berufsabschluss erwerben. Die »Kooperative Ausbildung im technischen Lehramt« (KATLA) ist in vier verschiedenen beruflichen Fachrichtungen möglich: Chemietechnik, Elektrotechnik, Holztechnik sowie Metall- und Maschinentechnik. Während umfassender berufspraktischer Ausbildungsphasen erwerben die Studierenden berufliche Kompetenzen, die sie durch eine externe Prüfung zum/zur Chemielaborant/in, Elektroniker/

in für Geräte und Systeme, Tischler/in bzw. Industriemechaniker/in bei der entsprechenden Kammer nachweisen. Das fundierte Wissen und die praktischen Erfahrungen in der Facharbeit ermöglichen den künftigen Lehrkräften die Gestaltung eines praxisnahen und anschaulichen Unterrichts. Neben einer Qualitätsverbesserung der Lehrerausbildung zielt das Studienmodell auch auf den Gewinn von weiteren Studieninteressierten und will dem Lehrermangel in technischen beruflichen Fachrichtungen begegnen.

Für die Gestaltung und Organisation der berufspraktischen Elemente konnten die Sächsische Bildungsgesellschaft für Umweltschutz und Chemieberufe Dresden mbH (Fachrichtung Chemietechnik), die FAA Bildungsgesellschaft mbH Südost, dresden chip academy (FR Elektrotechnik), die Handwerkskammer Dresden (FR Holztechnik) sowie das IHK-Bildungszentrum Dresden gGmbH (FR Metall- und Maschinentechnik) als kooperierende Bildungsdienstleister gewonnen werden.

Insgesamt können sich 50 Abiturienten für KATLA immatrikulieren, die bereits Anfang Juli mit einem 13-wöchigen Vorpraktikum die Kooperative Ausbildung starten. Bis August 2015 erhalten die Studierenden ein monatliches Stipendium von 500 Euro.

Das Modellprojekt wird von Prof. Manuela Niethammer und Prof. Martin Hartmann geleitet. Es wird in der Anlaufphase über den Europäischen Sozialfonds (ESF) mit knapp 5 Millionen Euro gefördert und konnte dank tatkräftiger Unterstützung durch das Sächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr sowie das Ministerium für Kultus und Sport und jenes für Wissenschaft und Kunst realisiert werden.

Anke Hübner

➔ Das Bewerbungsverfahren ist bereits eröffnet; Interessenten erfahren unter www.tu-dresden.de/ew/katla, wie sie sich noch freie Studienplätze sichern können.

Super Einführungswochen ausgezeichnet



Zum 2. Mal hat die TUD Supertutor-Preise für die besten Erstsemester-Einführungswochen der Fachschaften verliehen. Zum Dies academicus übergab Prof. Ursula Schaefer (Prorektorin Bildung und Internationales, 3.vr.) an Robert Kempe (FSR Chemie), Tatjana Gackstatter (FSR Psychologie), Franziska Speiser (FSR Physik, 1. Preis), Christian Albrecht (FSR Elektrotechnik und Informationstechnik, 2. Preis) und Aljoscha Fernández (FSR Informatik, v.l.n.r.) insgesamt mehr als 1000 Euro.

Foto: UJ/Geise

Technische Keramik im Fokus

**TUD-Exzellenzpartner vorgestellt (13):
Das Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme IKTS**



Der Dresdner Standort des Fraunhofer-IKTS an der Winterbergstraße.

Foto: IKTS

Wo sonst als in Sachsen wäre das Fachwissen für den Werkstoff Keramik zu vermuten? Eben. Das 1992 in Dresden gegründete Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme IKTS deckt das Feld der Technischen Keramik von der grundlagenorientierten Vorlaufforschung bis zur Anwendung in seiner ganzen Breite ab. Hierfür stehen seit neuestem mehr als 140 hervorragend ausgerüstete Labors auf fast 20 000 Quadratmetern Fläche zur Verfügung, wurde doch vor einem Jahr das Hermsdorfer Institut für Technische Keramik in das IKTS integriert.

Über 400 Mitarbeiter arbeiten heute an den beiden Standorten in Dresden und Hermsdorf und haben 2010 bei einem Betriebshaushalt von 32 Millionen Euro Drittmitteltrügere von stattlichen 27 Millionen Euro erwirtschaftet. Vor allem bei der Entwicklung von Brennstoffzellen und von Batterien (Lithium-Ionen-Batterien, aber auch Natrium-Schwefel-Zellen und so genannten Redox-Flow-Batterien, die in ihrem Aufbau

eher Brennstoffzellen verwandt sind) hat das Institut in den letzten Jahren große Entwicklungsschritte gemacht. Ausgehend von einem breiten Grundlagenwissen in keramischen Hochleistungswerkstoffen erstrecken sich die Entwicklungsarbeiten am Institut dabei über die gesamte Wertschöpfungskette

bis hin zur Prototypenfertigung. Chemiker, Physiker und Werkstoffwissenschaftler arbeiten hier interdisziplinär zusammen und decken einen breiten Forschungsbereich ab. Die 2010 erteilten Patente, so führt etwa der Jahresbericht des Instituts auf, reichen von Verfahren zur Erzeugung von Biogas aus

landwirtschaftlichen Reststoffen über keramische Nanofiltrationsmembranen für die Verwendung in organischen Lösungsmitteln und Verfahren zur Herstellung mehrschichtig aufgebauten Zahnersatzes bis hin zu der Beschreibung einer neuartigen Wasserstrahl-schneidhochdruckdüse oder die Entwick-

lung eines Brennstoffzellensystems. Im Forschungsfeld »Verfahren und Bauteile« unter der Leitung von Dr. Michael Stelter haben Wissenschaftler zum Beispiel neuartige keramische Abgasklappen für Verbrennungsmotoren entwickelt, die Geräusche dämmen und Schadstoff-Emissionen mindern helfen sollen. Aber auch Mischkeramiken für haltbarere medizinische Implantate entstehen hier, wie auch keramische Membranen zur Abwasserreinigung oder zur effektiven Erzeugung von Bioethanol.

Neben den Keramikerstellern stehen insbesondere die Keramikanwender als Projektpartner im Fokus. Denen kann das Institut, das seit 2004 unter der Leitung von Prof. Alexander Michaelis steht, durchgehende Fertigungslinien vom Werkstoff zum Prototypen bieten. Die Entwicklungen sind dabei vom Labor- in den Technikkennmaßstab übertragbar. In den laufenden Projekten ist das Institut aktuell mit über 450 nationalen und internationalen Partnern verbunden und in zahlreichen Allianzen und Netzwerken aktiv. Innerhalb der Fraunhofer-Gesellschaft ist es beispielsweise im Fraunhofer-Verbund Werkstoffe und Bauteile – MATERIALS tätig. Darüber hinaus ist das Fraunhofer-IKTS Sprecher der Fraunhofer-Allianz Hochleistungskeramik, die aus sieben besonders auf die Keramik spezialisierten Instituten besteht.

Martin Morgenstern

Keramikwerkstoffe als Thermoelektrikum

Bei vielen technischen Prozessen kann maximal die Hälfte der eingesetzten Energie für den eigentlichen Zielprozess genutzt werden. Die ungenutzte Energie fällt vor allem als Wärme an. Thermoelektrische Generatoren können diese Wärmeenergie über einen festkörperphysikalischen Effekt in elektrischen Strom umwandeln und damit die Energiebilanz eines Prozesses verbessern sowie hochwertige Elektroenergie bereitstellen. Zudem arbeiten thermoelektrische Generatoren emissionslos und nahezu wartungsfrei.

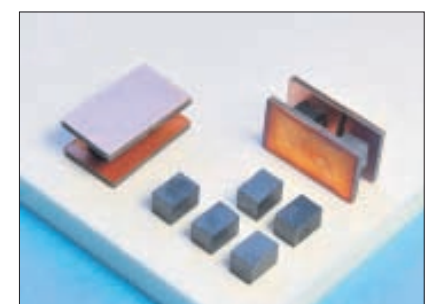
Keramische Thermoelektrika stellen dabei eine interessante Alternative zu den bisher genutzten Halbleiter-Thermoelektrika (meist Bismutellurid) dar, weil sie deutliche

Vorteile aus thermischer, mechanischer, wirtschaftlicher und ökologischer Sicht bieten. Die hohe thermische Stabilität von keramischen Werkstoffen trägt dazu bei, den bisher immer noch niedrigen Wirkungsgrad eines thermoelektrischen Generators – zur Zeit bestenfalls zwischen 5 bis 10 Prozent – anzuheben. So könnten mit keramischen Thermoelektrika theoretisch Anwendungstemperaturen bis über 1000° Celsius erschlossen werden, was gegenüber den bisher möglichen maximalen 300° Celsius von Bismutellurid ein enormer Fortschritt wäre. Nicht zuletzt sind Keramiken wie Oxide oder auch Borcarbid nahezu uneingeschränkt verfügbar, wogegen es bei Telluriden bereits

heute Lieferengpässe gibt. Zuvor muss allerdings der thermoelektrische Wirkungsgrad von Keramikwerkstoffen zu dem von Halbleiter-Thermoelektrika aufschließen. Weiterhin gibt es eine Reihe von Herausforderungen bei den peripheren Komponenten der thermoelektrischen Generatoren, die möglichst gleichzeitig zu lösen sind. Beispielsweise könnten Keramik-Metall-Verbunde als hochtemperaturtaugliche Trägermaterialien für die Module entwickelt werden, da sie eine sehr hohe thermische Leitfähigkeit mit elektrischer Isolation verbinden.

Das Institut Werkstoffwissenschaft mit der Professur Anorganische Nichtmetallische Werkstoffe hat sich im Verbund mit

vier weiteren Instituten der TU Dresden, der Hochschule für Technik und Wirtschaft und dem Fraunhofer-IKTS in einem Teilprojekt »TECer« im Rahmen von ECEMP der Werkstoffentwicklung und dem Modulaufbau sowie der Integration der Module in Fahrzeuge eine solche Entwicklung als Ziel gesetzt. Arbeiten zur Werkstoffentwicklung, Bauteilfertigung, der Füge- und der Energietechnik arbeiten in den Instituten und abteilungsübergreifend im IKTS zusammen. Erste Testmodule wurden bereits am Fraunhofer-IKTS hergestellt. Mittlerweile begannen bereits Projekte mit Industriepartnern verschiedener Bereiche mit einem Gesamtumfang von mehr als 2 Millionen



Eine Anwendung ist das thermoelektrische Schenkelpaar. Foto: IKTS

Euro am Fraunhofer IKTS, so dass eine Einführung keramischer thermoelektrischer Generatoren möglicherweise Realität wird.

Fragen und Antworten zur Exzellenzinitiative

Welche Rolle spielt das DRESDEN-concept in der Bewerbung der TU Dresden?

Das DRESDEN-concept spielt eine ganz zentrale Rolle in der Exzellenzbewerbung der TUD. Denn es ist nur am Standort Dresden möglich und ein Alleinstellungsmerkmal. Diese Wissenschafts-Partnerschaft

wird von insgesamt 14 Mitgliedern gestützt: der TU Dresden, Fraunhofer-, Helmholtz-, Leibniz- und Max-Planck-Institute sowie renommierte Museen und Bibliotheken. Das ist bundesweit einmalig. Der Wissenschaftsstandort Dresden ist stark und attraktiv. Es geht hier nicht um Koexistenz, sondern um echte Kooperation.

Warum engagieren sich die außeruniversitären Partner im DRESDEN-concept für die Exzellenzbewerbung der TU Dresden?

Bekanntlich zieht Gutes auch Gutes an. Eine Qualitätsuniversität mit dem Gütesiegel der Exzellenzinitiative ist für den gesamten Standort Dresden und darüber

hinaus für den gesamten Freistaat Sachsen von überragender Bedeutung. Eine Spitzenuniversität mit der Forschungs- und Lehrvielfalt einer TU Dresden zieht gute Leute auf allen Ebenen an. Sie bildet auch gute Leute aus, was wiederum für andere Forschungsinstitute und die Wirtschaft von Bedeutung ist. Die geplante gemeinsame

Technologieplattform ist hier ebenso interessant wie die angestrebten engen Vernetzungen im Lehrbetrieb. DRESDEN-concept bündelt die vorhandene Kompetenz, so dass schließlich alle davon profitieren können. Eine Exzellenzuniversität wirkt somit als Multiplikator. *Wird fortgesetzt.*

C.V./UJ

Beschaffung ist mehr als nur zu bestellen ...

**TUDo/Teilprojekt 6:
Beschaffung**



Das TUDo-Teilprojekt Beschaffung wird von Sigrid Flade (M.) geleitet. Foto: UJ/Eckold

Beschaffungen sind in allen Struktureinheiten der Universität unumgänglich. Ihr Wert kann von einigen wenigen Euro für Büromaterial bis hin zu hohen Summen für Dienstleistungen, Software, Maschinen, Laborausstattungen u. ä. betragen. Jede Struktureinheit plant für die unterschiedlich notwendigen Beschaffungen ein Budget. Das Budget ist meist äußerst knapp bemessen und darf grundsätzlich nicht überschritten werden. Deshalb ist eine sorgfältige Planung notwendig.

Zwischen Einkauf und Beschaffung wird in der Regel eine begriffliche Abgrenzung vorgenommen. Dabei werden dem Einkauf vorrangig die reinen Abwicklungs- bzw. Verwaltungsaufgaben zugeordnet. Teilweise wird hier auch vom operativen Einkauf gesprochen. Die Beschaffung bzw. das Beschaffungsmanagement hingegen wird in die strategische Komponente der Einkaufsfähigkeit eingeordnet, weshalb auch vom strategischen Einkauf gesprochen wird. Bei

Letzterem geht es also nicht um die reine Bestellabwicklung, sondern es werden weitergehende Überlegungen mit einbezogen, wie Beschaffungsmarketing oder Lieferantenmanagement.

Die Freiheit, zu entscheiden, mit wem wir wann und zu welchem Preis einen Vertrag über Lieferungen und Leistungen

abschließen, haben wir als öffentlicher Auftraggeber nicht. Vielmehr können wir unseren Bedarf nur in den Grenzen und nach Maßgabe des Vergaberechts decken. Liefer- und Dienstleistungen sind grundsätzlich öffentlich auszuschreiben. Die Vergabe öffentlicher Aufträge unterliegt strengen Verfahrensregeln und Rechts-

normen. Ausschreibungen müssen inhaltlich und verfahrenstechnisch fehlerfrei durchgeführt werden. Selbst kleinste Fehler in den Ausschreibungsunterlagen können zur Aufhebung des Vergabeverfahrens und damit zu kostspieligen Konsequenzen für die TU Dresden führen. Darüber hinaus ist das Vergaberecht ein verlässlicher und berechenbarer Rahmen für Auftraggeber und Bieter, denn es gewährleistet Transparenz, Wettbewerb und Gleichbehandlung.

Seit Januar 2011 arbeiten im Teilprojekt »Beschaffung« 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Universitätsverwaltung und Instituten engagiert und vertrauensvoll zusammen, um den Beschaffungsprozess zu optimieren und die IT-Anforderungen für das einzuführende Enterprise Resource Planning System (ERP) zu entwickeln. Die Entwicklung und Einführung des elektronischen Systems, das den Beschaffungs- und Vergabeprozess für alle Struktureinheiten unterstützt, ist Voraussetzung, um die Beschaffung aktuell und zielorientiert unter technischen, wirtschaftlichen sowie rechtlichen Rahmenbedingungen strategisch steuern zu können.

Sigrid Flade

Meine Meinung



»Ein Erfolg in der Exzellenzinitiative wäre für mich die vorläufige Krönung der intensiven Aufbaumühnungen an unserer Alma Mater seit 1990. Eins ist jedoch auch klar: ein solcher Erfolg ist nicht allein das Ergebnis guter Leitungstätigkeit, aktiver Gremien und einzelner »Leuchtturmprojekte«. Der Erfolg liegt vielmehr in der Hand jedes einzelnen TU-Mitglieds. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, Vorbehalte überwinden und die Initiative mit ihren Möglichkeiten unterstützen, kann der mögliche Erfolg ein wirklicher werden. Ich wünsche mir daher eine hellwache und in dieser Frage einige Universität!«

Prof. Achim Mehlhorn war von 1994 bis 2003 Rektor der TU Dresden.

Foto: Archiv UJ

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Während des Wintersemesters 2010/2011 absolvierten Liliya Vildanova und Diana Fakhrislamova ein Teilstudium an der TU Dresden, das durch ein Stipendium der GFF ermöglicht wurde. Beide studieren in Ufa, Republik Baschkortostan, BWL. In Dresden beschäftigten sie sich mit Technologie Management, Finanzierung, Oral Communications, Ethics in Global Environment und belegten einen Deutsch-Kurs. Beide würden nach Beendigung ihres Studiums in Ufa gern ihre Weiterbildung an der TU Dresden fortsetzen.

Jedes Jahr versterben in Deutschland rund 700 Menschen durch Suizid im Kontext stationärer psychiatrischer Behandlung. Als präventive Maßnahme kommt Experten zufolge neben der Therapie und der persönlichen Begleitung auch die Architektur in Betracht, die einen positiven Einfluss auf die Suizidraten der Patienten haben kann. Bislang lagen keine Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Architektur und Suizid in der Psychiatrie vor. In ihrer im Januar 2011 abgeschlossenen Dissertation beschäftigte sich Nadine Glasow, Fakultät Architektur, mit diesem Thema. Anhand empirischer Untersuchungen dokumentierte sie drei wesentliche Handlungsebenen der baulichen Suizidprävention. Der entwickelte Katalog mit Gestaltungskriterien und Ausführungsvarianten für relevante Bauelemente und Räume gibt Empfehlungen zur suizidpräventiven Gestaltung stationärer psychiatrischer Einrichtungen. Die Arbeit wurde durch die TU Dresden und die GFF gefördert.

Im Örtchen San Marcos Sierra, etwa 150 km nördlich der argentinischen Stadt Córdoba, liegt das Kinderheim »Sierra Dorada«, in dem 30 Kinder leben. Da dem Heim zwar ein großes Gelände zur Verfügung steht, jedoch keinerlei Spielmöglichkeiten für Kinder, setzt sich der Verein manita e.V. dafür ein, dass um das Heim eine Spiellandschaft entsteht. Zusammen mit der GFF und Prof. Jörg Joppien, Professor Grundlagen des Entwerfens, wurde ein Wettbewerb ins Leben gerufen, dessen Ziel der Entwurf einer solchen Spiellandschaft war. Es gewann der Entwurf von Thomas Kuske und Stefan Wetter, der nun umgesetzt werden soll.

Seit 33 Jahren besteht ein enger Kontakt zwischen dem Institut für Mathematische Stochastik der TU Dresden und dem Institut für Statistik und Wahrscheinlichkeitstheorie der TU Wien, der im Laufe der Jahre durch zahlreiche gegenseitige Gastaufenthalte und gemeinsame Workshops vertieft wurde. Nach Ottenstein (1999), Moritzburg (2004) und Vorau (2008) fand vom 17. bis 19. März 2011 der vierte gemeinsame Workshop an der TU Dresden statt. Die zentralen Themen der Vorträge waren stochastische Prozesse, Methoden der Statistik und Modelle der Versicherungsmathematik. Der Dresdner Workshop wurde finanziell durch die GFF unterstützt.

Delia Viola Kottmann promoviert an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden im Fach Kunstgeschichte bei Prof. Dr. Bruno Klein im Cotutelle-Verfahren mit der Pariser École Pratique des Hautes Études. Von Oktober 2010 bis März 2011 wurde sie von der GFF mit einem Stipendium gefördert, das ihr die Abschlussfinanzierung ihres Dissertationsvorhabens zu den romanischen Wandmalereien von Saint Savin sur Gartempe ermöglicht. Dieses Teilstipendium wurde im Rahmen einer Ausnahmeverordnung ab April 2011 verlängert und wird im Dezember 2011 enden.

Seit dem Wintersemester 2006/2007 unterstützt die GFF den LL.M.-Studiengang »International Studies in Intellectual Property Law«. Pro Studienjahr werden dabei zwei Stipendien für ausländische Studierende aus Polen und Tschechien zur Verfügung gestellt. Damit soll osteuropäischen Studierenden die Teilnahme an dem Masterprogramm mit internationalem Bezug ermöglicht werden. Von April bis September 2011 erhalten Iveta Pavlíčková und Andrej Okonkwo das Stipendium der GFF.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Steffi Eckold**

Leihgaben aus 100 Museen sind zu bestaunen

TUD-Wissenschaftler sind an der 3. Sächsischen Landesausstellung in Görlitz maßgeblich beteiligt

»Nicht nur Hochkultur, nicht nur Macht, nicht nur Klerus – eben das pralle Leben.« So umreißt Professor Martin Roth, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, in einem Satz, was die 3. Sächsische Landesausstellung auszeichnet. Sie wurde am 21. Mai im Kaisertrutz in Görlitz eröffnet und ist bis 31. Oktober zu besichtigen.

»via regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung« – ist die 3. Sächsische Landesausstellung überschrieben. Bewegungen und Begegnungen sollen sich auch die Besucher. Auf 1800 Quadratmetern Ausstellungsfläche in fünf Etagen können 450 Leihgaben aus 100 leihgebenden Museen besichtigt werden. Alles dreht sich um die via regia, eine Straße, die den Osten Mitteleuropas mit dem Westen verband. 1252 erstmals als »strata regia« oder »Hohe Straße« urkundlich erwähnt, führte die historische Strecke von Frankfurt am Main über Erfurt, Leipzig nach Görlitz, weiter über Breslau bis nach Krakau.

Träger der Ausstellung ist der Freistaat Sachsen, der 3,1 Millionen Euro finanzierte. Die Projektleitung lag bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Ohne zahlreiche Partner sei eine solche Ausstellung jedoch nicht realisierbar, betonte SKD-Generaldirektor Professor Martin Roth, der seinen besonderen Dank an die beteiligten Wissenschaftler der TU Dresden richtete.

Für Swen Steinberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TUD-Professur für Sächsische Landesgeschichte, ging mit der Ausstellungseröffnung eine zweijährige Doppelbelastung zu Ende. Neben seiner Arbeit an der Professur war er projektbezogen unter anderem an der Konzeption und Realisierung der Landesausstellungsthemenwelten »Markt« und »Menschen« beteiligt. Eine Tätigkeit, die in enger Zusammenarbeit mit Kurator Roland Enke funktionierte. Erzählt werden Geschichten von Menschen, die auf der via regia reisten, pilgerten oder gar flohen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Zeitraum zwischen der Mit-



Der Blick ins 2. Obergeschoss zeigt rechts ein Paar Reitstiefel von Kaiser Napoleon I. (1813, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Rüstkammer) und in der Mitte die Uniform eines Trompeters der Zentrumskompanien (Frankreich 1813, Museum Bautzen). Foto: SLA

te des 13. Jahrhunderts und dem frühen 19. Jahrhundert. »Im inneren Bereich des Kaisertrutz geht es um Historisches, die äußere Ringmauer bildet die Klammer zur Zukunft«, erläutert Kurator Roland Enke.

Betritt der Besucher den Kaisertrutz, passiert er zunächst den Bereich »Straße« im Erdgeschoss. Wie die via regia verlief, kann an Medienstationen erkundet werden. Die historischen Verläufe der Straße bis in die Gegenwart machen Projektionen nachvollziehbar.

Im Untergeschoss, dem »Fundament«, belegen archäologische Funde, dass die Oberlausitz schon eine wichtige Transitregion zwischen Ost- und Westeuropa war, als es die via regia noch gar nicht gab. In dieser Etage ist auch der originale Dresdner Sachsenspiegel aus der SLUB zu sehen. »Eine der schönsten, illustrierten Ausgaben«, freut sich Roland Enke.

Die erste Etage steht im Zeichen des »Marktes«. Was und wie wurde gehandelt? Wie bezahlte man? »Wir haben hier bewusst Kontraste aus einem üppigen Angebot gewählt«, erklärt Swen Steinberg.

So ist neben diversen Handwerksutensi-

lien auch dem Kaffee Raum gewidmet, der im 17./18. Jahrhundert als Genussmittel in die Lausitz kam.

Wer im 2. Obergeschoss ankommt, blickt zunächst in einen Spiegel. Die interaktive Installation im Themenbereich »Menschen« sorgt dafür, dass die Besucher sich und anderen begegnen. Warum August der Starke mit einer Kopie seiner Krone einst nach Krakau reiste, ist hier ebenso zu erfahren, wie die Reisegründe von Händlern und Kaufleuten, Soldaten, Musikern, Königen, Ärzten, Pilgern, Gesellen oder fahrendem Volk. Auch die Studenten kommen zu Wort. So ist ein Matrikelbuch der Leipziger Universität aus der Zeit 1627 bis 1681 zu sehen. Eine besondere Fundgrube sind für Swen Steinberg aber die Stammbücher von Studenten: »Das sind ganz spannende Quellen Sammlungen, denn anhand von verewigten Mitstudenten und Lehrkräften kann man ein Stück Lebensweg nachvollziehen«, erklärt der Historiker. »Das ist deshalb so interessant, weil man nicht weiß, wie das Leben vor und nach deren Studium verlief.« Sechs Seiten des fast 400 Seiten umfassen-

den und zahlreich bebilderten Ausstellungskatalogs (20 Euro, ISBN 978-3-942422-34-5) erzählen hierzu Genaueres.

Die oberste, dritte, Etage des Kaisertrutz steht im Zeichen der »Ideen«. Hier finden sich Kunstwerke, erfährt man Wissenswertes über Sprache oder über Zoologie. Kultur und Wissenschaft, die »auf Rädern, Rücken und in den Köpfen über die Straße transportiert wurden«.

Ein Novum der 3. Sächsischen Landesausstellung ist, dass die Görlitzer Museen eigene Sonderausstellungen beisteuern. So das Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz mit dem Thema »via regia - Straße der Arten« oder das Schlesische Museum zu Görlitz in Kooperation mit dem Lausitzmuseum in Zgorzelec mit »Lebenswegen ins Ungewisse«. Zudem wird ein umfangreiches Begleit- und Veranstaltungsprogramm, insbesondere für Kinder und Jugendliche, angeboten. **Dagmar Möbius**

Die Ausstellung im Internet: www.landesausstellung-viaregia.museum

Personalmix hebt Niveau der Pflege

Hauptstadtkongress: Mehr Eigenverantwortung für Gesundheit notwendig

Mit rund 8000 Besuchern, 500 Referenten und über 150 Veranstaltungen ist der Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit der größte Treff der Branche. Unter seinem Dach fanden Mitte Mai in Berlin der Managementkongress Krankenhaus Klinik Rehabilitation, der Deutsche Pflegekongress und das Deutsche Ärztenforum statt.

Viele Vorträge, Diskussionen und Workshops widmeten sich den mit dem demografischen Wandel einhergehenden Herausforderungen. Weitere Schwerpunkte waren die Rationierung der medizinischen Versorgung und die Prävention. Der Fachkräftemangel in der Pflege beschäftigte zahlreiche Referenten.

Impulse dazu gaben Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der Medical School Hamburg – Fachhochschule für Gesundheit und Medizin sowie der Business School Potsdam – Fachhochschule für Management und Gesundheit, und Petra Weber, Professorin für Pflegewissenschaften an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, unter der etwas provokanten Überschrift: »Vom Praktikanten zum Leistungsträger: Fundgrube Hochschule«.

Der Akademisierungstrend in der Pflege war mit der Hoffnung verbunden, die Pflege würde sich am Bett bessern. Experten mussten erkennen: damit wurde die Flucht vom Bett unterstützt. »Wir gehen jetzt den Weg zurück«, sagte Pflegewissenschaftlerin Professorin Petra Weber. An ih-

rer Hochschule studieren in einem dualen Pflege-Studiengang 70 Studenten pro Jahr. Das praxisorientierte Studium ermöglicht neben dem akademischen Grad einen Berufsabschluss in der Gesundheits- und Krankenpflege. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit Gesundheitseinrichtungen, unter anderem mit dem Uniklinikum Hamburg-Eppendorf. »Unsere Absolventen sind hoch engagiert, weil sie mit besonderen Aufgaben betraut werden«, berichtet die Professorin. Sie ist nicht nur sicher, dass das Modell das Selbstbewusstsein der Pflege für Personen und Team hebt, sondern auch dass in Gesundheitseinrichtungen ein völlig anderer Personalmix entstehen wird. »Teams werden nicht überleben, wenn alle gleich sind, es muss Spezialisten geben«, meint sie.

An der privaten Medical School Hamburg setzt man auf einen interdisziplinären Ansatz und hat unter anderem auf den hohen Bedarf an gut ausgebildeten Medizinpädagogen reagiert. Der am Lehrmodell ausgerichtete Studiengang erfolgt berufs begleitend und lässt sich mit familiären Verpflichtungen vereinbaren. Die Studiengebühren übernehmen in der Regel die Arbeitgeber. »Private Träger sind sehr interessiert an unserer Ausbildung und Kliniken erkennen zunehmend den Wert des Bachelor in der Pflege«, informiert die Geschäftsführerin der Medical School Hamburg, Ilona Renken-Olthoff. So sind alle zwölf Absolventen des ersten Pflege-Aufbaustudiengangs Advanced Nursing Practice bundesweit bereits in Leitungsfunktionen tätig. Ihre große fachliche Kompetenz werde sehr geschätzt. »Wir sind uns bewusst, dass unsere Angebote die stark reformbedürftigen Fachweiterbildun-



Die deutsche demografische Entwicklung macht Pflege wichtiger. Foto: Rike (pixelio.de)

gen angreifen«, führte sie weiter aus, der Praxisbedarf gebe jedoch die Richtung vor.

Auch der Vortrag des renommierten Hirnforschers Professor Gerald Hüther, Leiter der Zentralstelle für Neurobiologische Präventionsforschung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Göttingen, appellierte an die Eigenverantwortung der Menschen für ihre Gesundheit. Er erläuterte, warum im Gedächtnis bleibt, was begeistert gelernt wurde. Eine Erkenntnis, die manch feste Überzeugung ins Wanken bringt. »Wer jede Erkrankung als Maschinenschaden und den Arzt als Reparatur betrachtet, der die Störung im Getriebe ausfindig macht und mit den richtigen Techniken und den richtigen Medikamenten die Pumpe oder das Gelenk oder das Gehirn wieder zum Funktionieren bringt, sorgt dafür, dass die Nachfrage nach entsprechenden Reparaturleistungen hoch bleibt.« Dieser Zustand

ließe sich nicht durch immer neue Maßnahmen zur Kostenreduktion und Kostenverteilung auflösen. Die in den Hirnen aller Beteiligten fest verankerte Vorstellung, dass man, wenn man krank geworden ist, wieder gesund gemacht werden kann, müsse aufgegeben werden. »Niemand kann einen anderen Menschen gesund machen. Jede Heilung ist immer und grundsätzlich Selbstheilung. Die ärztliche Kunst besteht darin, diesen Prozess der Selbstheilung zu unterstützen«, so Hüther. Patienten müssten ihre gegenwärtig noch weit verbreiteten falschen Erwartungshaltungen und negative Vorurteile abbauen. Ärzte sollten fragwürdige Selbstbilder, vorschnelle Urteile und Bewertungen und einen Mangel an Einfühlungsvermögen in die Situation des Patienten überwinden. **Dagmar Möbius**

Weitere Informationen: www.hauptstadtkongress.de

»Wir haben noch einmal Glück gehabt«

Henry Arnhold bekam am 25. Mai 2011 die Ehrensenatorwürde der TUD verliehen

Mit den Worten »Wir haben noch einmal Glück gehabt« fasst der fast 90-jährige Henry Arnhold seine und die Lebensgeschichte seiner Familie zusammen. Eine Geschichte, die unter die Haut geht; eine Geschichte, die von riesigem Engagement der Familie Arnhold für Dresden genauso wie von der grausamen Vertreibung der Familie aus ihrer Heimatstadt durch die Nazis, von Flucht, vom Ankommen in einer

anderen Welt und vor allem vom Verzeihen gekennzeichnet ist.

Der Name »Arnhold« ist sehr eng mit Dresden verknüpft. Als erfolgreiche Banker waren sich alle Familienmitglieder immer ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung bewusst und unterstützen unterschiedlichste Projekte. Besonders bekannt das 1926 eröffnete Georg-Arnhold-Bad, welches 1997 wiederum dank der Spende der Familie Arnhold rekonstruiert werden konnte. Henry Arnhold setzte sich außerdem für den Wiederaufbau der Frauenkirche ein und unterstützte den Bau der Synagoge.

In Kooperation mit der TU Dresden und der American Academy gründete Henry Arnhold nicht nur die »Dresden Herita-

ge«, eine bürgerschaftliche Vereinigung für die Entwicklung einer weltoffenen, liberalen und toleranten Gesellschaft, sondern auch die »Lisa & Heinrich Arnhold Lectures«. Darüber hinaus fördert Henry Arnhold die Hochschulpartnerschaft zwischen der TU Dresden und der hochangesehenen New Yorker University »New School for Social Research«. Bereits unmittelbar nach der friedlichen Revolution 1989 sorgte er dafür, dass Studierende und Nachwuchswissenschaftler der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften der TUD an der New Yorker New School University arbeiten konnten. Insgesamt 49 Studierende der TU Dresden bekamen dank dieser Stipendien die Chance, je ein

Jahr lang in New York zu studieren und zu forschen.

Für sein herausragendes Engagement wurde Henry Arnhold nun am 25. Mai 2011 die Ehrensenatorwürde der TU Dresden verliehen. Soweit die Fakten. Doch der Festakt lebte von Emotionen, von sehr persönlichen Grußworten – auch des Sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich – und von einer beeindruckenden, frischen, zwischen deutscher und englischer Sprache wechselnden Festrede von Henry Arnhold selbst. Einer der Gäste sprach danach von einer »Sternstunde« – und das scheint nicht übertrieben. Wie sehr sich Henry Arnhold der TU Dresden verbunden fühlt, hat er nicht nur mit seinem Engagement für die 49 Stipendiaten gezeigt, von denen zwölf beim Festakt anwesend waren. In seiner Festrede überraschte Arnhold damit, sich als regelmäßiger Leser des Dresdner Universitätsjournals zu den aktuellen Themen der Universität auf dem Laufenden zu halten. Auf diesem Weg hatte er auch von den Brückenbausymposien erfahren, die ihn zu einem Exkurs über Brücken im weitesten Sinn inspirierten. Brücken will er schlagen mit seinem Engagement; Brücken zum Beispiel auch zwischen der Stadt Dresden, in der er geboren wurde, und New York, der Stadt, in der seine Kinder und Enkelkinder das Licht der Welt erblickten.

In den einzelnen Grußworten wurden sehr persönliche Facetten des Henry Arnhold genannt: Sein Büro in New York mit Blick auf den Central Park sei geprägt von seiner engen Verbundenheit zu seiner Heimatstadt Dresden: Er hat sich umgeben mit dem »Canaletto-Blick« im Foyer, mit Meißner Porzellan und Gemälden Dresdner Künstler. Wer von ihm zu Essen eingeladen wird, darf auch im Hochsommer zum Dessert mit Dresdner Stollen rechnen.

Der Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, bezeichnete die Auszeichnung Henry Arnholds zum Ehrensenator als Zeichen



Henry Arnhold.

der Verbundenheit, des großen Respekts und des tief empfundenen Dankes: »Wir freuen uns sehr, Sie mit der Verleihung der Ehrensenatorwürde nun zu den Mitgliedern unserer Universität zählen zu dürfen. Mit dem Dank verbinden wir auch den Wunsch auf weitere gemeinsame Aktivitäten und die Hoffnung, dass Sie uns Mentor und Vorbild sein können für die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sowie für die Pflege kultureller Beziehungen über Kontinente, Jahrzehnte und politische Systeme hinweg zum Wohle der TU Dresden und ihrer Partner.«

Kim-Astrid Magister

Die Ehrensenatorwürde ist die höchste Auszeichnung der TU Dresden. In den letzten 20 Jahren gab es nur vier Ehrensenatoren: die ehemaligen Rektoren der TUD, Prof. Günther Landgraf und Prof. Achim Mehlhorn, sowie Prof. Erich Markel und Prof. Günter Blobel.



Respekt und tief empfundener Dank: Soeben wurde Henry Arnhold vom Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, zum Ehrensenator der TU Dresden ernannt. Fotos (2): MZ/Liebert

Ist interkulturelle Kompetenz messbar?

Ob man sich von fremden Kulturen verwirren lässt oder souverän auftritt, ist im internationalen Kontext höchst wichtig

Ist interkulturelle Kompetenz messbar? Und wenn ja, wie? Ausgehend von der Bejahung der ersten Frage beschäftigen sich namhafte Forscher wie Gert Hofstede oder Michael Byram seit Jahren mit verschiedenen Modellen für eine Segmentierung der, auf den ersten Blick recht »schwammigen« und schwer definierbaren interkulturellen Kompetenz (IK) in messbare Einzelkriterien.

Die Fähigkeit Matthias Müllers, Geschäftsmann im Außendienst, sich mit seinen japanischen Kollegen gut zu verstehen und am Ende gegebenenfalls ein Geschäftssessen mit der Unterzeichnung eines Vertrages abzuschließen, mag für manch einen ganz allgemein von Herrn Müllers Begabung, seiner Eignung oder Sensibilität abhängen, aber nicht eindeutig erklär- und schon gar nicht messbar sein. Im Kontext der IK-Forschung jedoch lässt sich diese sogenannte interkulturelle Kompetenz, also die Fähigkeit zum beidseitig zufriedenstellenden Umgang mit Menschen aus fremden Kulturen, durchaus



Wer als Besucher eines asiatischen Landes weiß, welchem Ritus eine Teezeremonie folgt, hat in jedem Falle gute Karten. Foto: betoseha (wikipedia.de)

messen. Dies geschieht, indem man Herrn Müllers Handlungen oder Äußerungen beispielsweise in Hinsicht auf Einzelkriterien wie Offenheit gegenüber anderen Kulturen, Verhaltensflexibilität und Empathie einschätzt. Als Grundlage für eine Bewertung dient an dieser Stelle der von Byram et al. ausgearbeitete Referenzrahmen INCA (Intercultural Competence Assessment). Für das Kriterium Empathie bedeutet das konkret, dass Herr Müller, wenn er sich von der Fremdartigkeit der japanischen

Kultur verwirren lässt, da sie ihm seltsam vorkommt, hier nur der niedrigsten Kompetenzstufe entspricht. Hat Herr Müller hingegen gelernt, sein Gegenüber trotz dessen Fremdartigkeit als kohärente Person zu akzeptieren, sich in dessen Lage zu versetzen und seine eigene Perspektive zu wechseln, so entspricht diese Fähigkeit der höchsten (dritten) Kompetenzstufe. Führt man diese Verhaltensevaluation auch in Hinsicht auf die restlichen Kriterien durch, so ergibt sich aus den Ergebnissen dieser

Messung ein Gesamtergebnis, die interkulturelle Kompetenz Matthias Müllers.

Das Multimediale Sprachlernzentrum (MSZ) der TU Dresden ist unter der Leitung von Antje Neuhoff seit Dezember 2009 der deutsche Partner des Projekts CEFcult. Hier arbeiten die Angehörigen von zwölf Universitäten aus acht europäischen Ländern zusammen daran, mithilfe einer Online-Plattform zu ermöglichen, dass auf internationaler Ebene Menschen ihre interkulturelle Kompetenz testen oder testen lassen können, und das, ohne ihren Arbeitsplatz zu verlassen. Die Funktionsweise des CEFcult Evaluierungswerkzeuges ist schnell erklärt: Zuerst muss ein Szenario entworfen werden, also eine wirklichkeitsnahe Situation, in die der Proband sich für den Test hineinversetzen muss. Ein Beispiel hierfür wäre das Szenario »Internationales Teamwork«, bei dem der Proband sich in die Lage versetzt, für drei bis vier Wochen von seiner Firma in ein ihm fremdes Land geschickt zu werden, wo er unter anderem an Meetings teilnehmen muss. Eingebettet in diese Situation, muss er dann eine Reihe von Aufgaben erfüllen bzw. Fragen beantworten, die so angelegt sind, dass der Prüfer (bzw. der Proband anschließend selbst) anhand der gegebenen Antworten bzw. des an den Tag gelegten Verhaltens erkennen kann, welchem Niveau der einzelnen Kriterien dies entspricht. Dieses Szenario kann man nun in das CEFcult-Werkzeug einspeisen. Personen, die an einer Exper-

ten- oder Selbsteinschätzung ihrer IK interessiert sind, können nun das Werkzeug auf der CEFcult-Webseite aufrufen und vor laufender Webcam das Szenario durcharbeiten. Anschließend kann das erstellte Videosample von einem Experten oder vom dem Probanden selbst anhand der in das Werkzeug implementierten Deskriptoren (die eingangs erwähnten Einzelkriterien) analysiert werden. Dass dies besonders für Unternehmen von Interesse sein kann, die ihre Mitarbeiter auf mögliche Auslandseinsätze vorbereiten wollen, liegt auf der Hand. Hierin sehen die Verantwortlichen auch das Haupteinsatzgebiet für CEFcult.

Nach einer etwa einjährigen Entwicklungsphase ist das CEFcult Evaluierungswerkzeug nun einsetzbar, und die erste Pilotphase wurde bereits erfolgreich abgeschlossen. Die Projektmitarbeiter des MSZ haben dazu beigetragen, indem sie für ihr in deutscher Sprache erstelltes Szenario Workshops zur praktischen Erprobung des Werkzeugs organisiert haben. CEFcult wird außerdem im Rahmen des aktuellen Propädeutikums »Interkulturelles Handeln« unter der Leitung von Katja Ullmann für die Teilnehmer am Studium Fundamentales der Mitteuropazentren der TU Dresden eingesetzt. Benjamin Priebst

Bei Interesse an CEFcult gibt Antje Neuhoff gern Auskunft unter Antje.Neuhoff@tu-dresden.de; www.cefcult.eu

Vorbildliche Professoren gesucht

Zum sechsten Mal sucht das Magazin UNICUM BERUF gemeinsam mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG Deutschland die Professoren des Jahres. Vergeben werden Titel in den vier Kategorien Wirtschaftswissenschaften/Jura, Ingenieurwissenschaften/Informatik, Naturwissenschaften/Medizin und Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Aus allen nominierten Kandidaten wählt

eine prominente Jury die vier Preisträger aus. Die Sieger werden im November bekannt gegeben. »Jeder hat während des Studiums Professoren, die sich in besonderer Weise für ihre Schützlinge einsetzen und sie auf die Anforderungen der Berufswelt vorbereiten. Mit diesem Wettbewerb bekommen Studenten die Möglichkeit, sich bei ihren Dozenten für deren Leistung und Unterstützung zu bedanken«, ruft

UNICUM-BERUF-Redakteurin Cidem Dolap zur Teilnahme auf. Unter allen, die auf der Seite www.professorjahres.de einen Professor nominieren, werden ein iPhone 4 und ein Laptop HP Pavilion verlost.

UNICUM/UJ

Vorschläge bis zum 30. September unter: www.professorjahres.de.

Exklusiv nur in unserem Studio + + + Schönheitsprogramm der Extraklasse + + +

Apparative Schönheitspflege mit System

für Gesicht und Körper

Mit einer guten Figur in den Sommer

Umfangreduzierung auf bequeme und gesunde Art ist heute kein Problem mehr!

Zeit zum Wohlfühlen...

IR Inna Riechel

Münchner Platz 16 · 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40 46 380 · www.wellkosrei.de

WELLNESSKOSMETIK

Politisches Denken als Grundausrüstung

Der Autor Friedrich Christian Delius las am Tag seiner Ernennung zum Georg-Büchner-Preisträger 2011 im Festspielhaus Hellerau

Der Ruf Dresdens als Literaturstadt hält sich bekanntlich in engen Grenzen. Kein Literaturhaus, kaum eine literarische Szene. Doch eine Handvoll Institutionen hält tapfer dagegen. So zum Beispiel das Mitteleuropa-Zentrum der Technischen Universität. Es veranstaltet auch in diesem Jahr gemeinsam mit dem Neuen Sächsischen Kunstverein die Lesereihe »Literatur der Fremde«, die Anfang Mai von der Autorin Daniela Dahn eröffnet worden ist. Als zweiter Gast kam, was für ein Zufall!, am Tag seiner Ernennung der frisch gekürte Georg-Büchner-Preisträger Friedrich Christian Delius ins Festspielhaus Hellerau.

Die medialen Wellen schlugen zwar hoch, doch der Ansturm von Literaturfreunden blieb sehr überschaubar. Immerhin war das Besucherinteresse angemessen genug, dass es für die Veranstalter nicht peinlich geworden ist.

F. C. Delius, mit diesem Kürzel tritt der 1943 in Rom geborene Autor zumeist in Erscheinung, kam soeben von der Frühjahrstagung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung aus Stockholm, wo er von dieser Nominierung erfuhr. Seinen Worten zufolge dachte er aber keinen Augenblick daran, den Dresden-Termin ausfallen zu lassen. Erstens war diese Begegnung langfristig geplant gewesen, zweitens las er ja auch noch von einem in Dresden geborenen Literaturhelden.

Dieser Paul Gompitz, ein aberwitziger Republik-Flüchtling mit in der Tat sehr dresdnerischen Zügen, ist die Hauptfigur in Delius' Erzählung »Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus«. Nach immerhin sieben Jahren Vorbereitungszeit startete der Exil-Sachse 1988 von der Ostsee aus seine Reise gen Süden, um sich auf den Spuren von Johann Gottfried Seume nach Sizilien aufzumachen. Den politischen Umständen geschuldet, geht seine Tour erst mal gen Westen. Seume reiste via Dresden und Prag, Triest, Venedig und Rom ins Land seiner Sehnsucht.

Auszüge aus diesem 1995 im Rowohlt Verlag erschienenen Buch trug der dann auch noch an einem 13. Februar geborene Schriftsteller im Festspielhaus Hellerau vor. Hausherr Dieter Jaenicke ließ es sich nicht nehmen, dem aktuellen Büchner-Preisträger zu gratulieren. Da der 1923 erstmals verliehene Preis, den unter anderen Anna Seghers, Gottfried Benn, Erich Kästner, Max Frisch, Paul Celan, Ingeborg Bachmann, Günter Grass und Peter Handke sowie in jüngerer Zeit Durs Grünbein und zuletzt Reinhard Jirgl erhielten, nun zum 60. Mal vergeben wird, ist er auf 50 000 Euro aufgestockt worden. Damit ist er auch finanziell dem Joseph-Breitbach-Preis adäquat, den Delius bereits 2007 entgegennehmen konnte.

Auf diese Ehrung reagierte der in Berlin und Rom lebende Autor ziemlich gelassen: »Meine erste Reaktion war, dass ich gesagt habe, aber meine Haare sind doch noch nicht wirklich grau, ich bin doch gar nicht alt genug dafür.« Er habe tatsächlich nicht damit gerechnet, betonte er im Gespräch. Dass er nun ausgerechnet in Stockholm von der Vergabe des Georg-Büchner-Preises erfuhr, könnte ja auch Gedanken an den Nobelpreis für Literatur nahelegen? Aber da



Friedrich Christian Delius.

Foto: Darrelmann

winkt Delius ab: »Kein Gedanke daran!« Den so früh vollendeten und mit nur 24 Jahren verstorbenen Georg Büchner allerdings hält er aufgrund seiner Radikalität für einen »ganz großen Stern am literarischen Himmel.«

In heutigen Zeiten, so Delius in Hellerau, sei es freilich »komplizierter, sich einzumischen, ohne gleich peinlich zu wirken«. Gegenwartsautoren seien oft viel reflektierter. Auch Friedrich Christian Delius selbst sieht sich nicht als politischer Autor, wie er nochmals betonte, meint aber, »dass politisches Denken zur Grundausrüstung für einen Autor gehört.« Und ergänzt: »Im Journalismus sollte das übrigens nicht anders sein.« Es gehe ihm beim Schreiben stets darum, »Welt zu erfassen.« dazu gehöre nun einmal das Politische und eben-

so das Verständnis dafür. Mit Büchern wie »Ein Held der inneren Sicherheit« (1981) und »Mogadischu Fensterplatz« (1987) hat sich der einstige Gruppe-47-Mitstreiter als genauer Beobachter der bundesdeutschen Wirklichkeit hervorgetan. Von West-Berlin aus erfuhr er die gemauerte Umfassung seiner Stadt hautnah, setzte sich als einer der deutlichsten Bejaher von Mauerfall und Wiedervereinigung auch beizeiten mit ostdeutschen Themen auseinander. Der Dresdner Syrakus-Flüchtling legt davon ebenso wie der Ein-Satz-Text »Die Birnen von Ribbeck« Zeugnis ab.

Als einstiger Lektor bei Wagenbach und Rotbuch hat sich Delius aber auch frühzeitig mit Autoren des Ostens beschäftigt, war zuständig für die Werkausgabe von Heiner Müller, hat Thomas Brasch für den Westen

entdeckt, aber auch Dissidenten aus Ungarn und Polen. »Das war das Politische an meiner damaligen Arbeit. Das andere war gute Literatur!«

Als Lyriker begann F. C. Delius (»Kerholz«, 1965), als juristisch belangter Verfasser eines Blicks auf die »Siemens-Welt« (1972) fuhr er fort, mit autobiografisch konnotierten Texten (»Die Flatterzunge«, »Bildnis der Mutter als junge Frau«) ging er der eigenen Herkunft nach. Inzwischen umfasst sein Werk mehr als 30 Bücher, ist in zahlreiche Sprachen übersetzt, zählt zur Schulliteratur. Deutsche Befindlichkeit aber, die er nach allen Himmelsrichtungen auslotete, war und ist das hauptsächliche Reibungsfeld des nun auch in den Büchner-Olymp aufgenommenen Schriftstellers, Dichters und Librettisten. **Michael Ernst**

Kalenderblatt

Vor 50 Jahren, am 1. Juni 1961, bringt die Schering AG die Pille in Deutschland auf den Markt. Diese Antibabypille ist seither in den Industrienationen das meistverwendete Mittel zur Schwangerschaftsverhütung. Die Pille und deren Anwendung sind viel diskutiert, teils umstritten und wurden vor allem seitens der katholischen Kirche abgelehnt. Es handelt sich bei der Pille um ein Hormonpräparat, das bei sachgemäßer Anwendung eines der sichersten Mittel gegen unbeabsichtigte Empfängnis ist.

Der »Economist« nannte die Antibabypille als die Erfindung, die das 20. Jahrhundert definierte. Die Antibabypille war aus zwei Gründen eine entscheidende Erfindung: Erstens war sie weitaus effektiver als andere Verhütungsmethoden. Zweitens konnte die Entscheidung über Verhütung oder Nichtverhütung ohne Wissen des Partners allein von der Frau getroffen werden. **M. B.**

TU Dresden ist auf gutem Weg der Internationalisierung

HRK-Gutachter führten an der TUD Gespräche

Im Rahmen ihrer Internationalisierungsbestrebungen ist die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bemüht, die Mitgliedshochschulen mit der Initiierung des Audits »Internationalisierung der Hochschulen« aktiv zu unterstützen. In dem Audit, an dem die TU Dresden seit zirka sechs Monaten teilnimmt, wird der Internationalisierungsprozess der jeweiligen Hochschule untersucht. Diese Analyse wird von nationalen und internationalen Experten begleitet und stellt sich folgendermaßen dar:

- Standortbestimmung (Status quo)
- Strategiebildung und Entwicklung von Maßnahmen sowie

- Vorschläge zu deren nachhaltigen Umsetzung.

Vom 18. bis 20. Mai fand hierzu ein Workshop an der TU Dresden statt, der von internationalen Experten, Professor José Martín y Pérez de Nanclares (Professor für Völkerrecht und Europarecht an der spanischen Universität Salamanca und Direktor des Centro de Documentación Europea), Professorin Bente Kristensen (ehemalige Prorektorin der Copenhagen Business School), dem Soziologen Professor Ulrich Teichler vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung an der Universität Kassel, sowie von zwei Beratern der HRK begleitet wurde.

Diese Vertreter diskutierten mit Studierenden, Promovierenden, Hochschullehrern und Wissenschaftlern sowie

Funktionsträgern der TU Dresden zu verschiedenen Themen des Internationalisierungsprozesses der TUD.

In einem mittlerweile vorliegenden vorläufigen Bericht würdigen die Gutachter, dass sich die TU Dresden mit ihren Bemühungen, international attraktiv zu sein, auf dem richtigen Weg befinde. »Wir wurden in vielen Punkten bestätigt und haben Empfehlungen an die Hand bekommen«, fasste Pressesprecherin Kim-Astrid Magister zusammen. Es gebe eine Reihe von guten Einzelinitiativen, die jedoch besser vernetzt werden sollten.

Gleichzeitig enthält der Bericht erste Empfehlungen. So wird angeregt, beispielsweise Kennzahlen zur Internationalisierung von Forschung und Lehre festzulegen, mehr englischsprachige Lehr- und

Informationsangebote zu etablieren, die Kompetenz der Verwaltung im Umgang mit ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern und deren Betreuung zu verbessern.

Ein fundierter Empfehlungsbericht wird der TUD in zirka zehn Wochen übermittelt. Darauf basierend ist dann ein Implementierungsplan zu erstellen, der im Herbst in einem weiteren Workshop mit HRK-Vertretern und den international ausgewiesenen Experten diskutiert wird. Mit Hilfe dieses Planes wird anschließend eine nachhaltige Internationalisierungsstrategie für die TUD entwickelt. **UJ**

Weiteres unter www.hrk.de/www.hrk.de/de/projekte_und_initiativen/5198.php

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende April – Mitte Mai 2011 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

AiF-Förderung:

Prof. Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, Verfahrensentwicklung zur Haftungsverbesserung von mechanisch und thermisch hochbeanspruchten Textil-Elastomer-Verbundwerkstoffen, 190,3 TEUR, Laufzeit 01.04.2011 – 30.06.2013

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen und Fertigungstechnik, Entwicklung validierter SPR-basierter Messverfahren zur medizini-

schen Diagnostik und in-vitro Substanztestung »SPREVALMED«, 159,7 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 31.10.2013

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, GWEN, 302,7 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 31.10.2013

Förderung über Stiftungen:

Prof. Jessberger, Institut für Physiologische Chemie, Unraveling the molecular basis for allergies, 160,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2011 – 28.02.2013

Bundes-Förderung:

Jun.-Prof. Schlegel, Institut für Software- und Multimediatechnik, Verbundprojekt: IP-KOM-ÖV, 565,1 TEUR, Laufzeit 01.02.2011 – 28.02.2014

BMBF-Förderung: Spitzencluster »Cool Silicon«

Prof. Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, »CoolDrivers«, 170,8 TEUR, Laufzeit 01.04.2011 – 31.01.2014 und »Cool-RF-28 – Design- und Technologieplattform für 28 nm«, 565,8 TEUR, Laufzeit 15.04.2011 – 31.01.2014

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, gemeinsam mit Prof. Wolter, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, KOMBISENS, gesamt 736,5 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 30.04.2014

Prof. Werner, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Entwicklung eines ganzheitlichen Systems zur Errichtung von Kläranlagen (KKA) entsprechend der EU-Abwassertechnikrichtlinie (ESEK), 243,8 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 30.04.2013

Prof. Buchroithner, Institut für Kartographie, Verbundprojekt WIZ Zentralasien: WET, 130,5 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 30.04.2014

Dr. Rudolph, Institut für Sozialpädagogik, Wiedereinstieg von Frauen in Wissenschaftskarrieren, 240,7 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 30.04.2014

Landes-Förderung:

Prof. Wiesner, Institut für Berufspädagogik, Innovationszuschuss zur Förderung der Weiterbildung, 36,2 TEUR Laufzeit

15.04.2011 – 31.12.2011

DFG-Förderung:

Dr. Beyreuther, Institut für Angewandte Physik, Optische Phasenkontrolle in ultradünnen Manganat-schichten, Personalmittel für 36 Monate + 100,2 TEUR sonstige Mittel

Auftragsforschung:

Prof. Herlitzius, Institut für Verfahrensmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, 2 x Auftragsforschung, 26,0 TEUR, Laufzeit 03/11 – 07/11

Prof. Schmidt, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, 68,0 TEUR, Laufzeit 03/11 – 12/11

Prof. Felsmann, Institut für Energietechnik, 50,9 TEUR, Laufzeit 04/11 – 11/11

Prof. Ebinger, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 2 x Auftragsforschung, 215,0 TEUR, Laufzeit 01/10 – 12/14

Dr. Zwingenberger, Klinik und Poliklinik für Orthopädie, 77,7 TEUR, Laufzeit 01/11 – 12/12

Prof. Kirch, Institut für Klinische Pharmakologie, 12,1 TEUR, Laufzeit 03/11 – 12/12

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, 13,4 TEUR, Laufzeit 07/11 – 02/12

Prof. Vogelberg, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Auftragsforschung, 40,2 TEUR, Laufzeit 04/11 – 03/12

Dr. Carstensen, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, 13,0 TEUR, Laufzeit 04/11 – 05/11

Dr. Hildebrand, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, 21,0 TEUR, Laufzeit 05/11 – 12/11

Dr. Platzbecker, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 45,0 TEUR, Laufzeit 04/11 – 04/13

Prof. Tetzlaff, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, 82,9 TEUR, Laufzeit 06/11 – 05/12

Kleine Teilchen für harte Oberflächen

In einer Serie stellen sich die 14 ECEMP-Teilprojekte vor. Das siebte Teilprojekt: NanoWearResist

Die Entwicklung maßgeschneiderter Mehrkomponentenwerkstoffe und ressourcenschonender Prozesse steht im Mittelpunkt der Arbeiten des Sächsischen Exzellenzclusters »ECEMP – European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden«. Seine Wissenschaftler entwickeln in 14 Teilprojekten innovative Werkstoffe und Technologien für die drei Zukunftsfelder Energietechnik, Umwelttechnik und Leichtbau. Durch eine enge Verzahnung von Grundlagenforschung, Materialentwicklung und Anwendung bietet das ECEMP dabei eine werkstoffübergreifende Entwicklung »Vom Atom zum komplexen Bauteil«. Das ECEMP wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Freistaates Sachsen. Sprecher des ECEMP ist Prof. Werner Hufenbach.

Keramische Nanopartikel wie Siliziumcarbid (SiC) und Kohlenstoffnanoröhren besitzen Eigenschaften, die viele Leichtmetalle nicht haben: eine hohe mechanische Festigkeit und im Falle von Kohlenstoffnanoröhren eine besonders gute Flexibilität unter Druckbelastung. Zudem haben sie eine hohe thermische und elektrische Leitfähigkeit. Wenn es gelingt, diese Teilchen in Leichtmetalle wie Aluminium und Magnesium einzubetten, können die mechanischen und physikalischen Eigenschaften der Metalle deutlich verbessert werden. Die Integration der Nanopartikel in Metallschmelzen ist jedoch nicht trivial. Die Partikel lassen sich von einer Metallschmelze nicht benetzen; die Materialeigenschaften der keramischen Partikel und der Metalle sind zu unterschiedlich. Die besonders große Oberfläche der Teilchen geht zudem mit einer sehr hohen Grenzflächenenergie einher, daher verklumpen die Partikel sehr leicht.

Ziel der Wissenschaftler im ECEMP-Teilprojekt NanoWearResist ist es, die

Oberflächen der Nanopartikel und Nanotubes so zu verändern, dass sie sich in eine metallische Schmelze einbringen lassen. Dazu bereiten sie die Partikel durch thermische und nasschemische Verfahren vor. Anschließend überziehen sie sie mit einer dünnen Metallschicht, die als »Dispersionsvermittler« zwischen den Partikeln und der metallischen Schmelze dienen soll. Für eines der nasschemischen Verfahren verwenden die Forscher sogenannte bifunktionelle Moleküle. Moleküle also, die zwei verschiedene funktionelle Gruppen besitzen. Eine der beiden Gruppen kann mit dem Nanopartikel, die andere mit einem Metall reagieren. So verankern die Wissenschaftler die Moleküle in einem ersten Schritt auf den Partikeloberflächen, im zweiten Schritt findet die Metallisierung statt. Aussagen darüber, ob und welches der getesteten Verfahren erfolgreich war, erhalten die Forscher durch Benetzungsuntersuchungen in Aluminium- und Magnesiumschmelzen.

Die so erhaltenen Komposite aus metallbeschichteten Nanopartikeln bereiten die Wissenschaftler zur weiteren Verwendung als Pulver auf. Diese bringen sie dann in die Randschichten von Bauteilen aus Aluminium oder Magnesium ein. Für diesen Zweck eignen sich Laser- oder Lichtbogenverfahren besonders gut. Denn für eine spätere Anwendung sollen die Partikel aus Kostengründen nicht in das gesamte Bauteil, sondern nur in die Bereiche integriert werden, in denen sie funktionell benötigt werden. Dafür schmelzen die Forscher mit Hilfe eines Laserstrahls oder Lichtbogens die Randschichten des Bauteils lokal auf. Die Partikel bringen sie mit Hilfe sogenannter Fülldrähte – mit Nanokompositpulver gefüllte Drähte, die in Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt HSMetComp hergestellt werden – in die Schmelze ein. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Nanopartikel als Suspension aufzutragen und sie anschließend mit dem Laserstrahl einzuschmelzen. In beiden Fällen muss das Verfahren so eingestellt sein, dass die Partikel nicht verbrennen oder schmelzen und sich gleichmäßig in die Tiefe der Randschicht verteilen.



Mit Hilfe von Nanopartikeln können viele Leichtmetalle beispielsweise ihre mechanische Festigkeit verbessern. Foto: UJ/Eckold

Nicht nur die Oberflächeneigenschaften von Metallen lassen sich mit Hilfe von Nanopartikeln verändern. Ein für das Fügen interessanter Effekt ist die Verringerung der Schmelztemperatur von Loten durch die Integration der Partikel. Da die beim Fügen häufig benötigten hohen Temperaturen immer eine Störung des Ausgangsgefüges bedeuten, ist es von großem Vorteil, wenn sich Löt- und Schweißtemperaturen reduzieren lassen. Daher untersuchen die Wissenschaftler, inwieweit Art und Größe von Nanopartikeln die Löttemperatur verringern können.

Ein weiteres Fügeverfahren beruht auf der Verwendung von Lötfolien, sogenannten Reaktivmultischichten (RMS). Diese sind aus Schichtstapeln von hunderten, manchmal bis zu einigen tausend nur wenige Nanometer dicken Einzelschichten zusammengesetzt und bestehen aus mindestens zwei Materialien. Nach Zündung der Schicht durch einen elektrischen Funken oder einen Laserpuls kommt es zur Ausbildung einer fortschreitenden Reaktionsfront. In dieser wird in sehr kurzer Zeit – deutlich unter einer Sekunde – eine hohe Wärmemenge in einem räumlich eng begrenzten Gebiet freigesetzt. Damit ist

eine großflächige Erwärmung der Bauteile nicht mehr notwendig und der Wärmeeintrag in die Fügezone kann entscheidend minimiert werden. Ziel der Wissenschaftler ist es, diese bisher sehr erfolgversprechende Füge-technologie so weiterzuentwickeln, dass sich auch größere Bauteile prozesssicher und stoffschlüssig verbinden lassen.

Das ECEMP-Teilprojekt NanoWearResist folgt dem Gesamtziel, multifunktionale Mehrkomponentenwerkstoffe herzustellen und berücksichtigt dabei die gesamte Kette vom Nanopartikel bis zum kompletten Bauteil.

Dr. Stefan Schädlich, Dr. Silke Ottow

Je 5000 Euro für E-Learning-Projekte

E-Learning-Projekte der TU Dresden ausgezeichnet

Zwei exzellente E-Learning-Projekte der TU Dresden wurden im Rahmen des Multimediafonds 2011 ausgezeichnet. Der »Exzellenzwettbewerb E-Learning« bietet den Preisträgern finanzielle Unterstützung, um bereits bestehende Lernmodule, Software oder Konzepte aus dem Bereich E-Learning zur Marktreife zu bringen. Die E-Learning-Projekte von Prof. Hans Zellbeck (Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Professur für Verbrennungsmotoren) und Prof. E. Schoop (Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Informationsmanagement) wurden jeweils mit dem ersten Platz ausgezeichnet.

Die prämierten Projekte »VCL-Transfer: Erfahrungstransfer zur Organisation interaktiver Gruppenlernprojekte im Virtuellen Klassenzimmer anhand von Best Practice Mustern (Projektkoordination: Prof. Schoop) sowie das Projekt »Motorprüfstand im Hörsaal mittels multimedialer

Echtzeitübertragung« (Projektkoordination: Prof. Zellbeck) erhalten ein Preisgeld von je 5000 Euro.

Neben der Auszeichnung exzellenter E-Learning-Projekte dient der Multimediafonds insbesondere der Förderung des Einstiegs bei der Nutzung von E-Learning in der Lehre. »Mit der Unterstützung exzellenter bestehender Projekte einerseits und andererseits der Unterstützung bei der Konzeption und Etablierung neuer Vorhaben im Bereich des E-Learning verfolgt der Multimediafonds die nachhaltige Qualitätssteigerung der Lehre an der TU Dresden«, so Prof. Köhler, Direktor des Medienzentrums. Der Multimediafonds stellt auf der Grundlage des Beschlusses der Universitätsleitung ein Instrument zur (Fort-)Entwicklung von E-Learning dar und verfolgt damit auch übergeordnete Ziele. Diese liegen vor allem darin, in kapazitätsproblematischen Massenveranstaltungen die Lehre zu verbessern sowie die Erfolgsquote in den Studiengängen zu erhöhen und den Übergang von den Bachelor- zu den Masterstudiengängen zu erleichtern.

In den vorangegangenen Förderperioden 2006/07 und 2008/09 wurden bereits 41 Projekte aus verschiedenen Fakultäten unterstützt, die zu einer breiteren Nutzung von E-Learning und dessen kontinuierlicher Weiterentwicklung an der TU Dresden führten. Mit der aktuellen Förderperiode 2011 wird diese Entwicklung fortgesetzt. Für das Haushaltsjahr 2011 können weiterhin Mittel in den folgenden Förderschwerpunkten beantragt werden:

- Lehre mit OPAL
- Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen
- E-Prüfungen sowie die
- Unterstützung studentischer Initiativen.

Verantwortlich für die Betreuung der Projekte ist das Medienzentrum der TU Dresden.

Claudia Börner

Informationen zur Antragstellung finden sich auf: <http://tu-dresden.de/mz/multimediafonds>. Für Rückfragen steht als Ansprechpartnerin Claudia Börner (Leiterin der Abteilung Bildungsforschung und -services) zur Verfügung: Tel.: 463-35943, multimediafonds@tu-dresden.de.

Krieg, Diplomatie und »große Staatsmänner«

Vortrag von Prof. Wyduckel am 7. Juni 2011 im HSZ

Die italienische und die deutsche Einigung sind jeweils untrennbar mit dem Namen eines großen Staatsmannes verbunden: Camillo Benso Graf von Cavour und Otto von Bismarck. Ihre Politik der nationalen Einigung ist der Ausgangspunkt für die Betrachtungen von Prof. Dieter Wyduckel, emeritierter Professor für Öffentliches Recht an der TU Dresden, der seinen Vor-

trag »Krieg, Diplomatie und »große Staatsmänner« im Rahmen der losen Reihe des Italien-Zentrums zum 150. Jahrestag der italienischen Einheit hält. Während Cavour politische Ideen von der geistigen Bewegung des Risorgimento beeinflusst sind, steht Bismarck für eine Machtpolitik von Blut und Eisen. Entsprechend unterschiedlich war die Bedeutung des Krieges für den jeweiligen Einigungsprozess.

Der Vortrag fragt nach den Entwicklungen beider Länder vor dem Hintergrund der europäischen Integration und inwieweit

nicht länger Machtstaat und Souveränität, sondern Gemeinschaft und Subsidiarität im Vordergrund ihrer Politik stehen.

Maike Kunz

Vortrag am Dienstag, 7. Juni 2011, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum, Bergstr. 64, 01069 Dresden, Raum 204. Kontakt über das Italien-Zentrum der TU Dresden, Seminargebäude II, R. 23a, Zellescher Weg 20, 01069 Dresden, Tel.: 463-42058, E-Mail: italien-zentrum@tu-dresden.de

Werbung im Universitätsjournal

03 51/4 11 99 14 03 51/4 11 99 14 03 51/4 11 99 14
unijournal@saxonia-verlag.de unijournal@saxonia-verlag.de unijournal@saxonia-verlag.de

Eupheria Biotech
ELPHERIC ABOUT PHENOMYPS

Diplom-Biologen/in

Die Stelle ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen.

Ihre Aufgaben:

Schwerpunkte der Tätigkeit liegen in der Herstellung und Erweiterung genomweiter Bibliotheken von RNAi Mediatoren im Hochdurchsatz unter Verwendung entsprechender Laborautomation. Weiterhin sollen Zellkulturexperimente in Säugetierzellen unter Verwendung von RNA-Interferenz durchgeführt und z.B. mittels Western Blot, QPCR oder mikroskopischer Methoden ausgewertet werden.

Ihr Profil:

Erfahrungen in der Anwendung molekularbiologischer Methoden, idealer Weise im Hochdurchsatz (96- oder 384-well Plattenformate). Weiterhin sind Erfahrung im Umgang mit Säugetierzellen sowie der Durchführung von Transfektionen in Kombination mit molekularen oder mikroskopischen Assays von Vorteil. Sie beherrschen die englische Sprache in Wort und Schrift (Tätigkeit in einem international ausgerichteten Arbeitsumfeld); verfügen über gute Kenntnisse in der Anwendung von Programmen zur elektronischen Datenverarbeitung bzw. Datenbanken; zeichnen sich durch Zuverlässigkeit, Flexibilität und überdurchschnittliches Engagement aus; haben eine hohe Kooperationsbereitschaft gepaart mit organisatorischer Kompetenz sowie sehr gute Kommunikationsfähigkeiten.

Wir bieten Ihnen eine interessante Aufgabe in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Die Stelle soll so schnell wie möglich besetzt werden und ist zunächst befristet auf ein Jahr mit der Möglichkeit einer Verlängerung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Ihre aussagekräftigen Unterlagen (unter Angabe Ihres möglichen Beschäftigungsbeginns) richten Sie bitte bis zum 15.06.2011 per Post (mit frankiertem Rückumschlag) oder bevorzugt per Email an folgende Adresse:

Mandy Erlitz, Eupheria Biotech GmbH, Tatzberg 47–51, 01307 Dresden bzw. per E-Mail: mandyertlitz@eupheria.com (ausschließlich als ein PDF-Dokument).

Zugesehen

Peter Weiss – Marat/Sade (Theater)

Am 7. Mai erlebte mit »Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade« – so der Langtitel – einer der Schlüsseltexte der deutschen Nachkriegsgeschichte im Schauspielhaus Dresden seine Premiere. Das 1964 von Peter Weiss geschriebene Stück spielt auf und mit drei Ebenen: der Ermordung des Jean-Paul Marat durch Charlotte Corday 1793, der Inszenierung des Stücks durch Marquis de Sade mit Patienten des Irrenhauses zu Charenton in napoleonischer Zeit und der Jetztzeit, in der dieses Stück ganz real aufgeführt wird. Ganz real und ernstgemeint war auch die Aufforderung der Ausruferin des Stücks Sonja Beißwenger, dass das Publikum in den ersten Reihen seine Kleidung mit der herumgereichten Folie schützen soll – wohl dem, der in den Rängen saß.

Was als psychiatrische Einrichtung erscheinen sollte, entpuppte sich als großer Waschsaal mit eingelassener Wanne, in der Thomas Eisen als Jean-Paul Marat sein mürrisches Dasein fristete, mit Hautjucken kämpfte und schon einmal ein Quitscheentchen köpfte und in kurzem Kunstblutausch schmelgte. Im gegenüber

agierte Torsten Ranft als Marquis de Sade abgerissen, choleric aufbrausend, lüstern und ein wenig irr. Weit weniger markant blieben die restlichen Charaktere, darunter Annika Schilling als Charlotte Corday in brauner Langhaarperücke bzw. genervte Schauspielerin, die jedoch nicht wie ein Fall für das »Hospiz« erschien. Überhaupt dürfte Zuschauern, die das Stück nicht kannten, der wesentliche Inhalt fremd geblieben sein. Wortgefechte zwischen Marat und Sade, welche Revolution es denn sein soll – die soziale Marats oder die individuelle des de Sade – gingen im Duschen, Ent- und Bekleiden der Darsteller, im bunten Flitter, Gesang und im Kunstblutverspritzen baden. Das ist unterhaltend, kurzweilig und manchmal hart an der Grenze des guten Geschmacks.

Die 68er sind vorbei, die letzte Revolution schon über 20 Jahre her und auch sonst scheint der vielzitierte deutsche »Wutbürger« wenig revolutionär eingestellt zu sein. Regisseurin Friederike Heller, die das Stück in der Gegenwart ankommen lassen will, lässt Herrn de Sade sinnreich fragen, was wohl die anderen im Falle einer Revolution täten. Die wenig revolutionäre Antwort: »Tempolimit auf Autobahnen« lässt die Hoffnung zu, dass da vielleicht doch der Irre des Hospizes zu Charenton gesprochen hat. **Steffi Eckold**

➔ Weitere Termine: 11., 15. und 20. Juni im Schauspielhaus Dresden

Erfolgreich Folklore getanzt



Das Folklorenzensemble »Thea Maass« derTUD unter der künstlerischen Leitung von Maud Butter gewann das 2.IDO Folk Dance Festival 2011 in Riesa. Mit der Choreografie der Namensgeberin Thea Maass »Wenn im Herbst die Trauben reifen« konnte sich das Ensemble gegen Tanzgruppen aus Russland, Ungarn, China und Deutschland durchsetzen. Foto:TU-TE

Zugehört



LuaMar: »AZUL« (Peregrina Music, 2009).

Das in Dresden beheimatete Duo »LuaMar« erlebte ich erstmalig vor drei Jahren in der Pesterwitzer Kirche als »Vorband« zu Dominic Miller, dem Sting-Gitarristen. Nun kürzlich wieder in Görlitz – auf der Abschiedstour des Duos. Sie selbst schreiben auf ihrer Homepage kurz zu ihrer Musik: »... und der Mond tanzt Samba – Brasilianische Songs und andere Träume«. Das Duo »LuaMar« mit der CD »AZUL« von 2009 – das sind Katharina Ahlrichs (Gesang, Percussion) und der Gitarren-Virtuose Silvio Schneider. Letzterer spielte immerhin 18 Jahre erfolgreich zusammen mit Jörg Nasser im anspruchsvollen und erfolgreichen Dresdner Gitarrenduo Nasser/Schneider: Sylvio Schneider aus Görlitz stammend – und Jörg Nasser in Freital beheimatet. Unter den 13 Titeln der CD »AZUL« finden sich neun Eigenschöpfungen – darunter neben dem dominierenden Portugiesisch Brasilians auch drei Vertonungen deutscher Texte von Eichen-dorff (Mondnacht), Claudius (Der Mond ist aufgegangen) und Rückert (Du bist mein Mond). Weiterhin einige hier eher selten gehörte, original brasilianische Songs (natürlich in Portugiesisch), z. B. von Tom Jobim und Gilberto Gil. Um schließlich mit dem Sting-Titel »Sister Moon« inklusive Gitarrensolo von Dominic Miller zu enden.

Musik voller wirklicher Gefühle, die es schafft, den aufgeschlossenen Beobachtern und »Lauschern« beim Verinnerlichen der eigentlichen und meist kostenfreien Werte dieser Welt hilfreich beizustehen... Die musikalischen Wege von Ahlrichs und Schneider werden demnächst unterschiedliche Pfade nehmen. Bewundernswert, wie uneingeschränkt, professionell und voller Wärme Katharina Ahlrichs als in wenigen Wochen werdende Mutter ihr Programm live immer noch darbietet!

In Dresden kann man LuaMar noch mal beim Kirchentag hören oder eben auf ihrer CD »AZUL«. **Andreas Heinz**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Wie früher gegen kritische Studenten vorgegangen wurde

Neues Buch erschienen: Zwischen Widerstand und Repression – Studenten der TU Dresden 1946 – 1989

Wer wissen will, welche Ausmaße, Hintergründe und Konsequenzen politische Gerichtsverfahren in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR gegen Studenten der TH bzw. TU Dresden gehabt haben, kann sich nun mit Hilfe des eben erschienenen Buches »Zwischen Widerstand und Repression – Studenten der TU Dresden 1946 – 1989« von Dr. Matthias Lienert bestens informieren.

Die traditionsreiche Technische Hochschule Dresden hatte nach dem Zweiten Weltkrieg einen unerwarteten Aufschwung genommen – trotz der umfangreichen Zerstörungen am 13./14. Februar 1945, der hohen Zahl von Kriegsoffern unter

den Hochschulangehörigen, der Demonstrationen nach dem Kriegsende und des radikalen Personalverlusts durch die Entnazifizierung seit Anfang der 1950er Jahre. Zugleich fanden an der TH Dresden harte, vom Kalten Krieg gekennzeichnete Auseinandersetzungen statt, die wesentlich mit der allgemeinen politischen Entwicklung verbunden waren. Hochschulbeziehungen nach dem Westen wurden nach der Wiedereröffnung der TH Dresden 1946 zunehmend eingeschränkt und teilweise ganz unterbunden. Die Hochschulautonomie wurde abgeschafft und die demokratische Mitbestimmung der Studentenschaft mit der Entmachtung der Studentenräte 1949 weitgehend beseitigt.

Diese Entwicklung verlief jedoch nicht ohne Gegenwind. Auch in Dresden formierte sich vor allem in der Zeit des Hochstalinismus studentischer Widerstand. Zwar war die offensive und öffentliche Einforderung bürgerlich-demokratischer Freiheits-

rechte nicht möglich, dennoch leistete eine Minderheit unter den Studenten verdeckt Widerstand, der wiederum mit politisch-juristischen Maßnahmen geahndet wurde. So verhängten Gerichte martialische Strafen gegen Dresdner Studenten wegen Flugblattaktionen, Kontakten nach Westberlin oder wegen des Besitzes von »antisowjetischem Propagandamaterial« und »Spionage«. Darunter war auch ein in Moskau vollstrecktes Todesurteil. Die DDR-Justiz führte mehrere politische Prozesse gegen Dresdner Studenten, die sich gegen die Durchsetzung diktatorischer Verhältnisse gewandt hatten.

Im Buch werden die Hintergründe zum Dresdner Studentenprozess von 1959 ausführlich beleuchtet. Dieser Prozess wurde gegen Studenten geführt, die mit einem eigenen 16-Punkte-Programm radikale politische Alternativen entwickelt hatten. Für die meisten Angeklagten endete er mit hohen Zuchthausstrafen.

Einschneidende politische Ereignisse, wie der Mauerbau 1961 und die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968, hatten zu vereinzelt Widerstands- und Protestaktionen unter Studenten und anderen Hochschulangehörigen geführt. Vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund werden die politischen Hoffnungen, Illusionen, Ziele und Motivationen von Hochschulangehörigen deutlich, die sich gegen die offiziell verordnete Mehrheitsmeinung wandten.

Der Autor, der Historiker Dr. Matthias Lienert, ist Direktor des Universitätsarchivs der Technischen Universität Dresden. **C. V./M. B.**

➔ Matthias Lienert: »Zwischen Widerstand und Repression – Studenten der TU Dresden 1946 – 1989«, Böhlau Verlag Wien/Köln/Weimar 2011, 29,90 Euro. ISBN 978-3-412-20598-0

ALTANA-Veranstaltungen

1. Juli
Lange Nacht der Wissenschaften
18 Uhr:
Rundgang durch die Ausstellung mit den Kuratorinnen Grit Koalick und Jana Böttrich
19 Uhr: Führung durch das Elektrotechnische Institut
20 – 1 Uhr:
Radiostreamsculptur Kinder aus Asbest Ernst Markus Stein
20 Uhr:
Visionäre Räume: Szenografie – oder die Kunst, Räume zum Sprechen zu bringen

Vortrag: Prof. Uwe Brückner, Atelier Brückner, Stuttgart
21 Uhr:
Showroom Virtuelle Phänomene
Vorstellung von Studentenprojekten: Medieninformatik und Architektur
21 – 1 Uhr:
Filmsequenzen: Visionäre Räume

6. Juli, 19 Uhr
Zur Ästhetik virtueller Räume
Prof. Claus Dreyer, Detmold

9. Juli, 18 – 1 Uhr
Museums-Sommernacht

18 – 21 Uhr:
Verwandlungen
Kunstaktion für Kinder und Jugendliche
21 – 1 Uhr
Filmsequenzen: Visionäre Räume
18 Uhr:
Rundgang durch die Ausstellung mit den Kuratorinnen Grit Koalick und Jana Böttrich
19 Uhr: Führung durch das Elektrotechnische Institut
20 Uhr:
Reverse Painting zur Rekonstruktion des Bildes »Brieflesendes Mädchen« von Vermeer van Delft

Vortrag von Prof. Rainer Groh, Professur für Mediengestaltung, und Prof. Daniel Lordick, Institut für Geometrie der TU Dresden
21 Uhr:
Raum und Bildraum. Künstlerische Projekte mit 3-D-Simulation
Vortrag von Michael Hoepfel, MESO Image Spaces, Berlin
22 Uhr:
Showroom
Studierende der Medieninformatik und der Architektur stellen Experimente vor
23 Uhr:
Djing Elektronik Beats

Florettfechter erneut Meister

Die Herrenflorett Mannschaft der TU Dresden holt sich zum zweiten Mal den Titel »Deutscher Hochschulmeister«. Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften der Teams in Göttingen war es am Ende Maximilian Kummer, der den Sieg im Herrenflorett für die TUD klar machte. Mit einem Treffer Rückstand war er ins letzte und entscheidende Gefecht gegen Johannes Hufnagl von der FH Jena gegangen. In einem dramatischen Finalkampf stand es am Ende 44:44 und der letzte Treffer musste entscheiden. Den setzte dann der Dresdner Maschinenbaustudent und machte damit die Titelverteidigung für sein Team perfekt. Zwischenzeitlich hat-

ten die Männer der TU Dresden schon mit 12:20 zurückgelegen, aber eisern kämpften sie sich wieder an die Jenaer heran. Damit gelang den Fechtern Christian Zöll, Max Kummer und Christian Porzig die Titelverteidigung, nachdem man im letzten Jahr erstmals Deutscher Hochschulmeister geworden war.

Die Mannschaft hatte im Turnierverlauf unter anderem den Vorjahreszweiten, WG Münster, mit 45:40 besiegt. Im Halbfinale wurde gegen das zweite sächsische Unitema aus Leipzig 45:29 gespielt. Am Ende belegten die Leipziger den dritten Platz und unterstrichen die sächsische Dominanz im Herrenflorett. **Robert Peche/UJ**

Herren-Triumph beim OL

Bei den sächsischen Meisterschaften im Sprint-Orientierungslauf konnte der Universitätssportverein TU Dresden fünf Starter unter den besten sechs in der Herren-Konkurrenz platzieren. Caics Gatis siegte mit dem winzigen Vorsprung von vier Sekunden vor Wieland Kundisch.

Der Sieg bei den Damen ging mit Myrea Schröter nach Kassel, sächsische Meisterin wurde Hanka Straube aus Lengefeld, beste Dresdnerin Anett Leibiger vom Post-SV als Dritte. Noch nach dem ersten Lauf hatte Hanka Straube geführt.

Die als Doppelsprint durch die SV Robotron Dresden durchgeführten Meisterschaften erfüllten die Erwartungen

vollends. Kurze Bahnen mit vielen Kontrollposten (26 bzw. 22 bei den Herren) und ständige Richtungswechsel zwangen zu höchster Konzentration bei maximaler Laufgeschwindigkeit.

Bei den Herren wurde es zu Vereinsmeisterschaften des USV TU Dresden. Einen Drei-Sekunden-Rückstand auf Wieland Kundisch konnte Caics Gatis im zweiten Rennen noch in einen Sieg mit vier Sekunden Vorsprung verwandeln. Tomi Käärjänen, Thomas Wuttig und Uwe Möser machten den TU-Triumph perfekt. Lediglich Jan von Dalowski (Post-SV Dresden) konnte sich als Fünfter dazwischenschieben.

Hendryk Wetzels/UJ